Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr 175 — Samstag, 31. Juli 1915. — Nr. 17.

Am Jahrestag der Kriegserklärung.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Perthes in der Champagne wurden von beiden Seiten Minen gesprengt, wobei wir einen französischen Flankierungsgraben nordwestlich des Ortes zerstörten.

Im Priesterwalde brach ein französischer Angriff beiderseits Croix-des-Carmes im Feuer der Infanterie und Artillerie vor unseren Hindernissen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern nachmittag erneut die Linie Lingekopf—Barrenkopf an. Die Nahkämpfe um den Besitz dieser Stellung sind noch nicht abgeschlossen.

Zwei englische Flieger mußten in der Nähe der Küste auf dem Wasser niedergehen und wurden gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen der Armee des Generaloberſten von Woyrsch haben am frühen Morgen des 28. Juli den Weichselübergang zwischen Pilica-Mündung und Krzienice an mehreren Stellen erzwungen. Auf dem östlichen Ufer wurden bisher 800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Gestern haben die verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen die Offensive wieder aufgenommen. Westlich des Wieprz durchbrachen deutsche Truppen die russische Stellung. Sie erreichten am Abend die Linie Piasti-Biskupice und die Bahn östlich davon. Viele Tausend Gefangene und 8 Geschütze fielen in ihre Hand.

Dieser Erfolg sowie der Vorstoß österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen dicht östlich der Weichsel, preußischer Gardetruppen bei Krupe (nordöstlich von Krasnostaw) und anderer deutscher Truppen in Gegend von Wojsławice haben die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht. Heute früh räumten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie. Sie halten nur noch nördlich Hrubieszow.

Oberste Heeresleitung.



Ein Jahr Krieg.

(Zum 1. August.)

Von einem militärischen Mitarbeiter.

(Nachdruck verboten. Ein Kriegsjahr liegt hinter uns, wie es die Welt, abgesehen von dem großen Jahre der Völkerbefreiung 1813, noch nicht gesehen. Reich an gewaltigen Ereignissen, reich an Ueberraschungen.

Schon die ersten Kriegstage brachten ja der [illegible]

schnelle Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien weckte bei uns freudige Zuversicht für die Zukunft, bei unseren Feinden zunächst Bestürzung und Ratlosigkeit. Und als wir bereits am 7. August in raschem Anlauf die starke Maasfeste Lüttich nahmen, da verstärkte sich noch der Eindruck der deutschen Schlagfertigkeit, mehrte sich im Feindeslager die Hilflosigkeit. Gegenüber diesem kräftigen Zupacken nahm sich die Offensive der Franzosen in Elsaß-Lothringen einigermaßen kümmerlich aus. Sie kam wohl bis in die Nähe des Oberrheins und in Deutsch-Lothringen bis etwa nach Dieuze hin. Aber bereits vom 19. bis 21. August wurde der Feind in einer Schlacht, die sich von Metz bis zu den Vogesen hinzog, völlig geschlagen. Die französische Offensive war gebrochen. Auch am Oberrhein ging der Feind zurück und hielt sich auf deutschem Boden nur noch in einigen Vogesentälern. Freilich fand denn auch das Vorgehen unserer Truppen von den Reichslanden aus an der französischen Maas- und Moselfinie eine Schranke; aber das hatte die deutsche Heeresleitung vorausgesehen und hatte darum unsere Offensive auf den rechten Flügel und die Heeresmitte verlegt. Diese warfen den Feind in dem letzten Drittel des August aus Belgien heraus, wohin er eilends vorgestoßen war, und trieben ihn zur Seine und Marne zurück. In den ersten Septembertagen entwickelte sich an der Marne und an ihrem Nebenflusse Petit Morin eine große Schlacht, die für unsere Truppen durchaus günstig verlief. Franzosen und Engländer warfen jedoch, um das Verhängnis abzuwenden, eiligst alle verfügbaren Truppen auf ihren linken Flügel nördlich Paris und suchten von dort aus unseren rechten Flügel zu umgehen. Um dem zu begegnen, wurde unsere Front zurückgenommen. Aber eine Entscheidung, wie sie unsere Feinde erhofft hatten, war mit dieser Marneschlacht nicht errungen. Unsere Armeen blieben auf französischem Boden, alle Durchbruchs- und Umgehungsversuche der Frankobriten scheiterten. Das letzte Bollwerk, das noch unsere rückwärtigen Verbindungen bedrohen konnte, Antwerpen, fiel am 9. Oktober. Namur war bereits am 24./25. August, die starke französische Festung Maubeuge am 7. September unseren Angriffen erlegen. In wochenlangen schweren Kämpfen festigten wir dann unsere Stellung in Flandern auf der Strecke von Nieuport bis Ypern. Behauptete sich auch der Feind in dieser äußersten Südwestecke Belgiens am Yserkanal, so war doch eine Umfassung unserer Front von links her ebenso unmöglich geworden wie eine Umfassung am Rhein seit den letzten Augusttagen. Wollte der Feind uns vertreiben, so sah er sich auf den Frontalangriff angewiesen. Der Heldenmut unserer Truppen, die Stärke unserer Verteidigungsstellungen ließen dies Beginnen von vornherein so gut wie aussichtslos erscheinen. Trotzdem holte der Feind dreimal zu solchen Durchbruchsversuchen aus: im Dezember entwickelten sich an den verschiedensten Frontabschnitten solche Offensivstöße, mit der ausgesprochenen Absicht, uns aus Frankreich zu vertreiben. Sie mißlangen vollkommen; ja in glücklichen Gegenstößen, vor allem an der Aisne (Soissons und Craonne) konnten wir im Januar Raum gewinnen. Im Februar unternahm dann der Feind einen erneuten Durchbruchsversuch in der Champagne; auch er scheiterte nach mehrwöchigem schwerem Ringen in der „Winterschlacht"; im April versuchte der Feind uns zwischen Maas und Mosel an den Höhen von Combres und im Priesterwalde in die „Zange" zu nehmen, aber auch dort konnten wir den Angriff nicht nur abschlagen, sondern auch glückliche Gegenstöße ausführen. In den gleichen Tagen, im letzten Drittel des April, unternahmen die Unseren einen sehr kräftigen Vorstoß bei Ypern, der die feindliche „Sack"-Stellung aufs engste zusammenschnürte. Der Mai endlich sollte uns das Verderben bringen, so hatten es unsere Feinde schon längst verkündet: in der Tat setzte denn auch am 9. Mai eine großangelegte energisch durchgeführte Durchbruchsoffensive nördlich Arras ein. Hier wurde wochenlang heiß gerungen. Aber trotz alles Aufgebotes von Kräften, trotz aller Munitionsverschwendung kam der Feind nicht über die örtlichen Erfolge hinaus. Während wir uns aber somit auf dem größten Teil der Westfront, abgesehen von örtlichen Gegenstößen, seit Monaten in der Abwehr hielten, gingen wir an einer Stelle: in den Argonnen, in der Flanke der französischen Maaslinie stetig planmäßig, zielbewußt vor.

Wesentlich anders gestalteten sich die Verhältnisse

auf dem östlichen Kriegsschauplatze.

Die Russen, die sich ja schon längst sorgfältig auf den Krieg vorbereitet hatten, suchten mit ihrer Masse den Widerstand der verbündeten Deutschen, Oesterreicher und Ungarn zu erstikken. In der zweiten Augusthälfte setzte sich die „Dampfwalze" nach Westen in Bewegung mit dem Ziel Berlin—Wien. Aber sie wählte für den Marsch nach Berlin den Umweg über Königsberg und stieß die Donaumonarchie nicht ins Herz, sondern hielt sich vorläufig an dem Schenkel, Ostgalizien. Das war, wie wir sehen werden, wohlberechnet von der russischen Heeresleitung. In der Tat gelang es denn auch den Russen, sich in Galizien festzusetzen. Auf dieses Kronland hatten sie ja schon längst Absichten; mit gewaltiger Uebermacht drangen sie auf die tapferen k. u. k. Truppen ein und zwangen sie in den ersten Septembertagen bei Grodek zum Rückzuge. Damit war unseren Verbündeten auch die Fortführung ihres Offenstvstoßes, der sie schon bis in die Nähe von Lublin geführt hatte, unmöglich geworden. Aber die Russen vermochten trotz ihrer Ueberzahl einen irgendwie entscheidenden Erfolg über unsere Bundesgenossen nicht zu erringen, ja nicht einmal die Festung Przemysl zu nehmen. Gleichzeitig hatten sie aber im Vorgehen auf Ostpreußen einen entschiedenen Mißerfolg zu verzeichnen. Die Dreitageschlacht bei Tannenberg (26.—28. August), die Vernichtung der russischen Narewarmee, wird immer eine der strahlendsten Waffentaten dieses Krieges bleiben: und in dem Sieger Hindenburg schien sich fortan deutsche Heldenkraft, deutsche Voraussicht zu verkörpern. Um die Septembermitte war der russische Vorstoß auf Königsberg gescheitert. Wenige Wochen später setzte die Offensive der Verbündeten gegen die Weichsellinie ein. Noch einmal konnte die russische Ueberzahl das Aeußerste abwenden, uns vor den Werken der Weichselfesten Warschau und Iwangorod anhalten, aber unbelästigt vom Feinde konnten sich die verbündeten Truppen „neu gruppieren". Und diese „Neugruppierung", eine der genialsten Leistungen der Kriegsgeschichte, schuf die Lage, welche die Russen durch ihre Flankenstöße nach Ostpreußen und Galizien bisher sorglich zu vermeiden trachteten: Das Russenheer sah sich eingespannt in dem Weichselgebiet, und es hing nur von der Stärke unseres Flügeldrucks ab, um den Feind von beiden Seiten zusammenzudrücken. Noch war ja schwere Arbeit zu leisten, ehe man daran denken konnte: zunächst mußte die russische Armee an die Weichsel gebannt werden: aber

schon hier zeigten sie, ganzende Wirkungen unserer Flankenstellung. In den Kämpfen bei Kutno, Lodz und Limanowa, (Mitte November bis Mitte Dezember) wurden die Russen von Norden und von Süden her zurückgedrängt, so daß sie an eine Offensive nach Westen hin nicht mehr denken konnten. Mit verzweifelter Anstrengung, ohne Rücksicht auf die Menschenopfer, die es kostete, bemühten sich die Russen, sich diesen Druck vom Hals zu schaffen. Sie suchten auf den Flügeln sich Luft zu machen; aber ihr Vorgehen nach Ostpreußen endete in der „Winterschlacht in Masuren“ (Anfang Februar) mit einem zweiten „Tannenberg“, und ihre wilden Vorstöße an der Karpathenfront gerieten Anfang April am Rand der ungarischen Ebene ins Stocken. Przemysl zwar fiel, durch Hunger bezwungen; aber die Umklammerung an den Flanken des Russenheeres blieb eisenfest. Und am 2. Mai setzte sich die Klammer in Bewegung, zerschnitt die russische Front an ihrer Schulter am Dunajez und drückte sie dann in den Seiten ein; zunächst im Süden an den Karpathen, Przemysl und Lemberg wurden frei vom Feinde. Bis nach Südpolen trieben die Verbündeten ihre Front vor. Schon wähnten die Russen sie dort aufgehalten zu haben, da setzte sich mit einem Male auch der linke Flügel der Klammer in Bewegung: von Kurland bis zur Weichsel hin, und nun geriet der ganze Heeresbau ins Wanken.

Wie in diesem Kriege alles ins Riesenhafte, Ungemessene geht, so wuchs auch Ausdehnung und Zahl der Kriegsschauplätze stetig. Auf vier Kriegstheatern kämpft nun schon seit neun Monaten

das Osmanenreich um seine Existenz.

An der kaukasischen Grenze sind alle russischen Offensivversuche bisher zum Stehen gekommen, und vermochten auch die Türken die Erfolge ihrer Winteroffensive unter dem Gegendruck der Russen und unter dem Einfluß des Klimas nicht durchweg festzuhalten, so vereitelten sie doch ein Vorgehen der Russen und unternahmen seit Anfang Juli wieder glückliche Offensivstöße. In Mesopotamien konnten die Briten zwar landen, kamen aber über Basra nicht hinaus. Die Briten fühlen sich auch in Aegypten keineswegs sicher. All diese Mißerfolge und Gefahren sollen je nun wettgemacht werden durch einen großen Schlag gegen Konstantinopel. Hier will man die Osmanenherrschaft im Herzen treffen. Der Kampf um die Dardanellen ist darum tatsächlich eines der wichtigsten Begebnisse dieses Krieges geworden. Der Feind scheut keine Opfer, um sich ihrer zu bemächtigen: so konnte er am 25. April nach mehreren vergeblichen Versuchen die Landung an zwei Punkten der Halbinsel Gallipoli erzwingen: bei Seddul Bahr und Ari Burnu. Aber dabei blieb es auch, und alle Hoffnungen, der türkische Widerstand werde zusammenbrechen oder an anderen Gründen, etwa an Munitionsmangel scheitern, haben sich bisher als unbegründet herausgestellt. Und so wird es auch in Zukunft menschlicher Voraussicht nach bleiben.

Während an der Südostecke der Balkanhalbinsel mit unverminderter Heftigkeit um hohen Einsatz gestritten wird, herrscht im Nordwesten

auf dem serbisch-montenegrinischen Kriegsschauplatze

nun schon seit mehr als sieben Monaten so gut wie völlige Ruhe. Schon im August waren unsere Verbündeten erfolgreich nach Serbien vorgestoßen; die Russengefahr im Norden nötigte sie zum Einhalten. Erst im November konnte die Offensive von neuem aufgenommen werden, zunächst mit glänzenden Ergebnissen, am 2. Dezember fiel Belgrad. Die gefährliche Lage spannte die Widerstandskraft der Serben aufs äußerste. Begünstigt durch die bergige Natur des Landes nötigten sie die österreichisch-ungarischen Truppen zum Rückzug an die Grenze. Auch Belgrad wurde wieder aufgegeben.

Bei der Kriegsraserei, die große Teile des italienischen Volkes erfaßt hatte, konnte man erwarten, daß

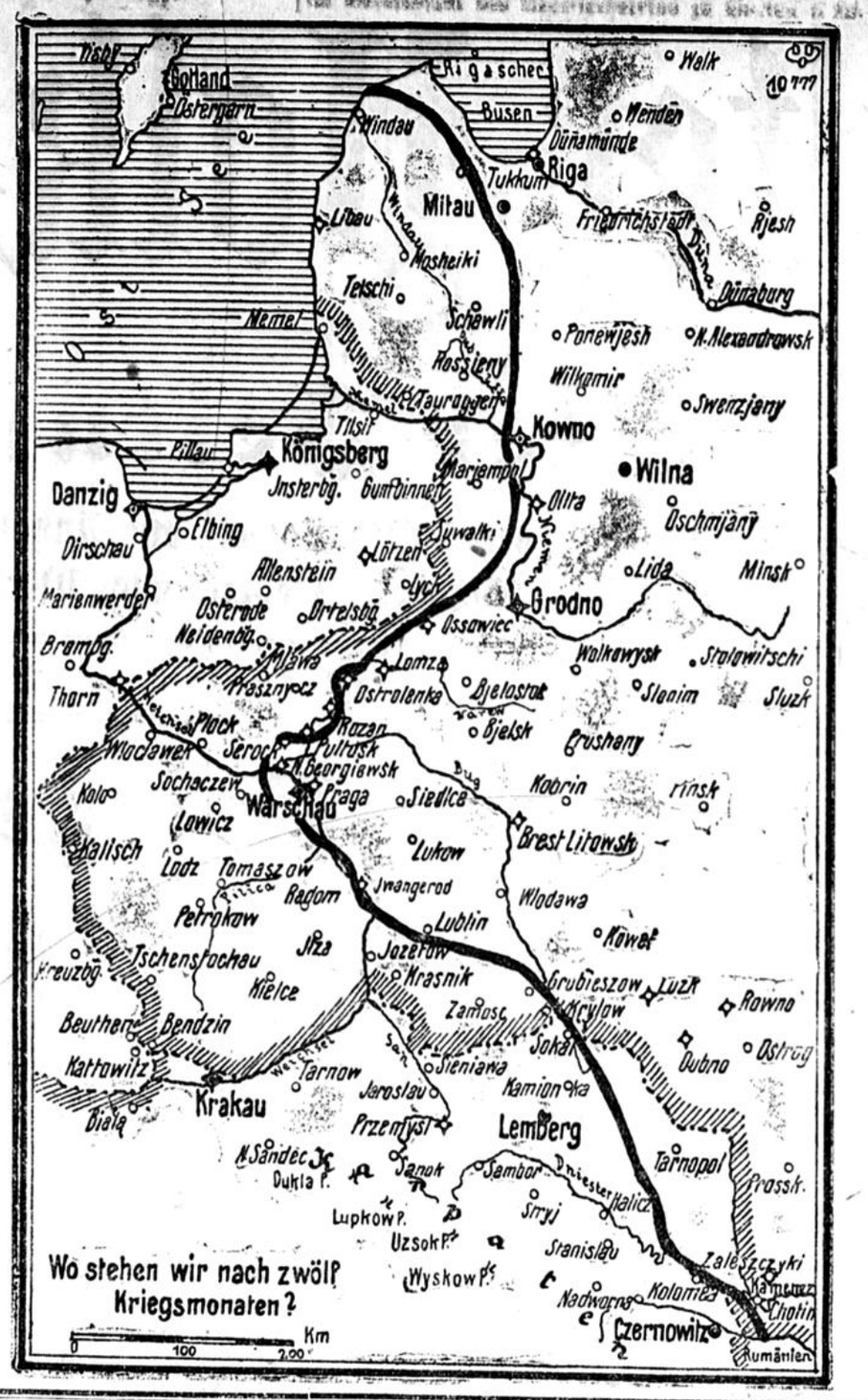
die Italiener

wenigstens versuchen würden, die Welt durch große Schläge zu überraschen. Aber nichts dergleichen geschah: in Tirol, in Kärnten wie auch im Görzischen sah sich der Feind durch die planvolle Verteidigung unserer Verbündeten vor die Gebirgsmauer gebannt; erst im Juli machte er größere Anstrengungen, sich wenigstens am Isonzo vor allem am Plateau von Doberdo den Weg nach Triest zu erzwingen, aber es blieb bei den Anstrengungen.

Briten und Franzosen trugen den Krieg auch

in unsere Kolonien,

„eroberten“ das nahezu unverteidigte Togo und die in gleicher Lage befindlichen Südseekolonien. Kiautschou erlag am 7. November japanisch-englischer Uebermacht, die südwestafrikanische Schutztruppe kapitulierte am 9. Juli vor der Uebermacht der Südafrikaner unter Bothas Führung. Dagegen vermochte der Feind in Kamerun nur sehr langsam Boden zu gewinnen; in Ostafrika erreichte er bisher gar nichts: im November holten sich die Briten bei Tanga eine schwere Schlappe.



Ein Jahr Seekrieg.

Von Vize-Admiral z. D. Kirchhoff.

oken. Wer zu Beginn des großen Weltkrieges etwa geäußert hätte, daß nach Jahresfrist einige 20 Linienschiffe und Panzerkreuzer unseres allerschlimmsten Gegners versenkt oder kriegsunbrauchbar geworden wären, ohne daß eine große Schlacht zur See geschlagen worden sei, dem hätte jeder zugerufen: Du bist ein Narr! Und wenn jemand sich zu der kühnen Voraussagung aufgeschwungen hätte, daß zu Mitte 1915 der Kleinkrieg gegen den Handel etwa ¼ Tausend englischer Handelsschiffe und weit mehr denn 100 Fischerfahrzeuge zum Opfer gehabt haben würde, dem hätte man einfach gesagt: Mensch, Du bist ja übergeschnappt.

Aber falls ein Dritter geweissagt hätte, daß deutsche Unterseeboote nicht nur zu Dutzenden im Kanal und im Westen Irlands, ja sogar in der Aegäis und im Schwarzen Meer englischen Kriegsschiffen die Bekanntschaft mit dem Meeresgrunde verschaffen würden, dem wäre laut entgegengedonnert: Du bist wohl ganz verrückt!

Und doch ist es so! Da, Deutschland konnte sogar soweit gehen und es wagen, dem großmächtigen neutralen Amerika Vorschläge zu unterbreiten, sich englische Handelsdampfer zu mieten, um auf ihnen amerikanische Fahrgäste unter amerikanischer Flagge, sowie unter amerikanischer und deutscher Kontrolle sicher nach England überzuführen. Nach dem stolzen Großbritannien hin, das zwar noch immer die Wogen zu beherrschen vorgibt, selber aber tagtäglich erleben muß, wie an diesem Wahrspruche schon ernstlich, sagen wir herumgedeutelt wird.

Und dabei sind sowohl die englische, wie die deutsche Haupt-Hochseeflotte noch vollkommen intakt, ganz unberührt wenigstens ist die unsrige, während an den Beständen der unbesiegbaren britischen Armada schon gewaltig herumgenagt ist, und zwar nicht nur von unseren Unterseebooten allein, sondern von allen Teilen unserer Streitmacht zur See, abgesehen von den Linienschiffen. —

Wie ist dies alles wohl zu erklären? Beginnen wir mit den Hochseeflotten. Nach dem ersten nicht durchgeführten Versuch der englischen Ersten Flotte, also des Hauptkampfteils der Hochseeflotte, um unsere von Norwegen heimkehrende Hochseeflotte in der mittleren Nordsee zu überfallen, wie man zu Anfang des Krieges mehrfach behauptete, hat sich das Gros der englischen Hochseeflotte nie wieder in der Nordsee und überhaupt in der deutschen Bucht der Nordsee gezeigt.

Hierfür sind wohl mehrere Umstände maßgebend gewesen. Man hat in England von vornherein geplant, die Hauptstreitmacht zur See erst dann einzusetzen, wenn dies unbedingt geboten wäre, — also bei einer etwaigen Invasion Großbritanniens — und sie als Hauptreserve zurückzuhalten, um nach berühmten Vorgängen vergangener Zeiten sie erst als letzten Friedenstrumph zu verwenden, wenn Feind und Freund sich verblutet hätten. Die britischen Machthaber werden wohl auch daran gedacht haben, daß sich im Laufe eines noch so kurzen Krieges doch in Uebersee neue politische Verhältnisse einstellen würden, die ein völliges Unberührtsein der britischen Hauptflotte als äußerst wünschenswert erscheinen lassen würden. Und es spricht noch ein Umstand hierfür, daß nämlich das engl. Geschützmaterial große, längere Anstrengungen in keiner Weise aushält. Alsdann war der deutsche Minenkrieg und der diesem schnell folgende, immer weitere Ausdehnung nehmende Unterseebootskrieg nicht gerade dazu angetan, die kostspieligen Großkampfschiffe unnützer Weise in Gefahr zu bringen. Dies war umso weniger erforderlich, als man in England genügende anderweitige Seestreitkräfte zur Verfügung hatte, um selbst aus weiter Ferne Deutschland zu blockieren, d. i. von jeglicher Zufuhr abzuschneiden, und gleichzeitig die sämtlichen schwachen Neutralen das nachgiebige geduldige Amerika eingeschlossen — dauernd zu drangsalieren und ihren Handel auf das Schwerste zu schädigen. Denn es kommt England durchaus nicht allein darauf an, durch Zerstörung der neutralen Schiffahrtsverhältnisse zu verhindern, daß von den Nachbarstaaten Zufuhren nach Deutschland weitergeleitet werden, sondern die britische Wirtschafts-Machtpolitik ist bei allen Kriegen stets bestrebt gewesen, möglichst den Handel von Feind und Neutralen nicht nur, sondern auch den der stets dumm gewesenen „Freunde“ zu schädigen, natürlich in möglichst wenig offenkundiger Weise. Der Engländer kennt nur eins: sich selbst. Er arbeitet skrupellos mit brutaler Willkür nur auf ein einziges Ziel los: rücksichtslos den eigenen Handel zu fördern. Das hat die Welt bisher nicht erkennen wollen, so sehr stand sie unter der Hypnose, in England einen selbstlosen Kulturstaat zu sehen. Jetzt dämmert es allmählich allen, daß das Land des Wett-Sports, des Smoking, der Völkerbeglückung und der Verbreitung des Christentums denn doch ganz anders zu werten ist.

Das englische Flottengros blieb also innerhalb der sicheren Sperren und Werke liegen und hält sich meistens im Minch, dem vielgebuchteten Seengebiet zwischen den Hebriden und der Nordwestküste Schottlands verborgen.

Teile der Hochseeflotte, die zu ihr gehörigen modernen großen Schlachtkreuzer, sind mit den erforderlichen Anhängseln von anderen Kreuzern und Zerstörern nur dann unseren Küsten näher gekommen, wenn die stets gelungenen Vorstöße unserer Aufklärungsschiffe und unserer Luftflotte die öffentliche Meinung so sehr erregten, daß die so viel Geld kostende Hochseeflotte doch auch einmal mit einzelnen Teilen aller Welt beweisen mußte, daß sie auch noch da wäre. Es waren dies die Kämpfe bei Helgoland, vor Cuxhafen und bei der Doggerbank.

Daß unsere mindestens zur Hälfte kleinere Hochseeflotte ein ähnliches Verfahren einschlug, war selbstverständlich. Und doch ist sie wiederholt bis in die englischen Küstengewässer vorgestoßen, aber stets ohne auf einen Gegner zu treffen. Im April war die Nordsee mehr oder minder frei von englischen Schiffen, die sich in einer, der Komik nicht entbehrenden Eigenschlacht bei Bergen in einer dunklen Aprilnacht recht erheblich zerfleischt hatten.

Beide Hochseeflotten harren also als Flotten in Bereitschaft — fleet in being — der Dinge, die da kommen sollen, eine für die kampfeslustigen Unsrigen schwere Wartezeit. Der Gegner wagt es, trotz aller Prahlereien und alles Geschwätzes des früheren ersten Seelords, Mr. Churchill, nicht, die „Ratten aus ihren Nestern herauszuräuchern“ und die deutschen „Pestpflanzen taten was und wo sie nur wollten“.

Der Charakter der Hochseekriegführung daheim ist somit während des ganzen ersten Kriegsjahres der gleiche geblieben: die Hauptkräfte warten, einzelne Teile machen Vorstöße, die See wird gewissermaßen durch die deutschen Unterseeboote beherrscht.

Wie unsere Unterseebootwaffe sich herrlich entwickelt hat, ist wohl jedem Kind, könnte man sagen, bekannt. Unsere wackeren Unterseeboote haben es fertig gebracht, überall und nicht nur in den nächsten heimischen Gewässern Schrecken zu verbreiten. Nachdem die deutschen Streuminen-Schiffe, deren Auslegen von Minen das die Wogen beherrschende (!) Albion nie zu verhindern wußte, redlich das ihrige taten, um feindlichen Kriegsschiffen und Handelsschiffen — sowie leider auch vielen neutralen Kauffahrteischiffen — die Bekanntschaft mit dem Meeresboden zu verschaffen, und sie hierin nie nachgelassen haben, griffen die Unterseeboote ein, in erster Linie die deutschen, gefolgt von den österreichisch-ungarischen Kameraden.

Die Zahl der von ihnen versenkten Kriegsschiffe ist eine recht erhebliche, und sie erreichten es sogar, den weit von den heimischen Gestaden beschäftigten feindlichen Linienschiffen ihr Handwerk zu legen, in der Adria und vor den Dardanellen. Man hielt es trotz der Erfahrung, daß deutsche Unterseeboote nicht nur in der Irischen See, sondern sogar im Westen Irlands sich erfolgreich tätig gezeigt hatten, nicht für möglich, daß sie bis zur 5000 Seemeilen entfernten Aegäis gelangen könnten, vorbei an so vielen feindlichen Flottenstützpunkten, hindurch durch so viele auflauernde Kriegsschiffe. Und doch gelang dies ihnen glänzend, zum Staunen der Welt, zum Schrecken der Gegner. —

Aber das alles ist nur die eine Seite der großen Erfolge unserer Unterseebootswaffe, die wacker mit bei der Arbeit ist, die feindlichen Länder mit der Zeit mürbe zu machen. In England sind die schwierigen Wirtschaftsverhältnisse nur durch das Wirken unserer U-Boote noch gewaltig verschärft worden, und jetzt nach Jahresfrist treten in diesem Lande unseres schlimmsten Gegners mehrfach bedenkliche Erscheinungen auf. Die Zufuhren aller Arten — selbst die des amtlich für den Weltfrieden betenden und befreundeten Amerikas — beginnen sich bereits etwas zu mindern; auch mit der Zufuhr an amerikanischem Menschlichkeitsstoff fängt es bereits an zu hapern; die Arbeiter streiken vielfach; die Verkehrsverhältnisse werden schwierig; Teuerung stellt sich schon mehrfach ein u. s. f.

Kurz und gut, der Kleinkrieg gegen Schiffahrt und Handel des brutalen Großbritannien geht rüstig seinen Gang weiter; alle unberechtigten und anmaßenden Einsprüche anderer haben uns gänzlich kalt gelassen, wir gehen in dieser Richtung stramm weiter vor. Mehr als wir leiden unter dieser, von England durch dessen feiges und heuchlerisches Vorgehen heraufbeschworenen Gesamtlage — Hissen falscher Flaggen, Fälschen der Schiffsnamen, Bewaffnen der Handelsdampfer als Freischärler — wieder einmal die neutralen Staaten, die sich noch immer nicht zu einer tatkräftigen Abwehr aufzuraffen vermocht haben, trotz allen Leidens, aller Entrüstung, aller nicht berücksichtigten Einsprüche. Für uns heißt es jetzt: im zweiten Kriegsjahre mit unserm Vorgehen zur See durchzuhalten, trotz alles ohnmächtigen Wutgeschreis der Engländer und anderer. Und wir werden es auch tun, die Zeit hilft uns in dieser Beziehung mit.

Wir müssen umsomehr auf dem eingeschlagenen Wege fortgehen, weil inzwischen unser Kreuzerkrieg in Uebersee zu Ende gekommen ist. Es war das bei einem so lange andauernden Seekriege nicht anders zu erwarten. Unsere im Auslande wie jeder Deutscher „vogelfreien“ Kreuzer, sie konnten sich nicht erhalten trotz tapferster Gegenwehr überall. Aber daß sie, Kreuzer und Hilfskreuzer, es zu Wege gebracht haben, trotz der fehlenden Stützpunkte, einer mehr denn zehnfachen Uebermacht gegenüber fast dreiviertel Jahre auf den Ozeanen zu wirken, das zeugt von seltener Tatkraft, von großartigem deutschen Tatendrang, von deutscher Umsicht und

Zweites

Vom Krie im

Aus belgi

BB. **Berlin**, 29. Jul
mitteilt, haben erneute
schlagnahmten Archiven
volles Material von ge
gefördert, darunter Beri
im Auslande an ihre
auf das bedrohliche Anm
vinismus und das W
deutschen Gegensätze als
England hingewiesen. U
liebe des deutschen Kai
denzen der deutschen P
mut Deutschlands den
Frankreichs gegenüber
Schlusse seiner Ausführu
einen Bericht des belgis
rons Guilleaume, der in
„Ich hatte schon die E
es die Herren Poincar
ihre Freunde gewesen
militärische und chauvi
befolgt haben, deren
haben. Sie bildet eine
Belgien.“ — Die „Nord
Es ist als ob Baron G
ausgeahnt hätte, die nu
traten und in so verhä
schicke Belgiens eingegri

Von der Kam

BB. **Berlin**, 29. Ju
meldet aus dem Haag:
Courant meldet aus D
eine außerordentlich hef
tung der Yser-Linie zu
erfolgen schwere Explos
Montag zum Dienstag
Augenblick geschwiegen.
aus schweren Geschützen
Die ganze Nacht hindu
Leuchtkugeln der Scheinw

330 985 Mann e

BB. **Berlin**, 29. Ju
meldet aus dem Haag:
lischen Streitkräfte stelle
zusammen:

Bei der Marine b
8481 Mann;
in Frankreich bi
fkere und 255 649 Man
an den Dardanel
2144 Offiziere 47 094 M
in Deutsch-Süd
5833 Mann,
zusammen 14 428 Off
(Und die Verluste
Suezkanal, in Mesopota

Vom Krie in Polen

Die Umklamm

BB. **Berlin**, 29.
schreibt: Während a
Dnjestr Vorposten-
stattfinden, zwischen
Kampfespause anda
am Bugabschnitt be
Grubieszow mit star
gen unsere Stellung
wurden. Ebenso wa
dem Festungsgürtel
unsere Einschließung
stöße. Auch hier wur
serer schweren Artille
tigen Verlusten zu
zwungen. Die Umk
und die Beschießung
schreitet durchaus zu

Zwischen We

BB. **Krakau**, 29. J
zod berichtet, daß zw
wo die hartnäckigsten
lein im Bezirke Tarn
erngehöfte in Trümm
wurden in der dorti
Nisko und Rozwadow
die andern Orte habe
all wurde von den R
fernung der Zivilbev
schaften vorgenommen
litärpflichtigen Alter
dern überhaupt die
schaft, auch Greise, Fr
ten ihre Wohnstätten
die Bevölkerung nic
mochte, wurde vernich

Vergebliche russi

BB. **Wien**, 29. Juli
det aus dem Kriegsp
Kämpfe finden im R
giewsk statt. Die for
genangriffe vermögen
richten, wie die erneut
bruchsversuche in der
Ebenso scheiterten al
Iwangorod von West
meen.

Kriegspartei und
russische

BB. **Sofia**, 29. Juli
russischen Hofe setzt

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Aus belgischen Archiven.

BB. **Berlin,** 29. Juli. Wie die Nordd. Allg. Ztg. mitteilt, haben erneute Nachforschungen in den beschlagnahmten Archiven Belgiens wieder sehr wertvolles Material von geschichtlicher Bedeutung zutage gefördert, darunter Berichte der belgischen Gesandten im Auslande an ihre Regierung. In ihnen wird auf das bedrohliche Anwachsen des französischen Chauvinismus und das Wiederaufleben der französisch-deutschen Gegensätze als Ergebnis der Entente mit England hingewiesen. Umgekehrt finden die Friedensliebe des deutschen Kaisers und die friedlichen Tendenzen der deutschen Politik sowie die große Langmut Deutschlands den Provokationen Englands und Frankreichs gegenüber volle Anerkennung. Am Schlusse seiner Ausführungen veröffentlicht das Blatt einen Bericht des belgischen Gesandten in Paris, Barons Guilleaume, der in deutscher Uebersetzung lautet: „Ich hatte schon die Ehre, Ihnen zu berichten, daß es die Herren Poincare, Delcassee, Millerand und ihre Freunde gewesen sind, die die nationalistische, militärische und chauvinistische Politik erfunden und befolgt haben, deren Wiedererstehen wir festgestellt haben. Sie bildet eine Gefahr für Europa und für Belgien." — Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt dazu: Es ist als ob Baron Guilleaume die Ereignisse vorausgeahnt hätte, die nur ein halbes Jahr später eintraten und in so verhängnisvoller Weise in die Geschicke Belgiens eingegriffen haben.

Von der Kampffront in Flandern.

BB. **Berlin,** 29. Juli. Die deutsche Tageszeitung meldet aus dem Haag: Die Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus Oostburg: Seit 24 Stunden ist eine außerordentlich heftige Kanonade aus der Richtung der Yser-Linie zu hören. Von Zeit zu Zeit erfolgen schwere Explosionen. In der Nacht vom Montag zum Dienstag haben die Geschütze keinen Augenblick geschwiegen. Ab und zu scheint es, als ob aus schweren Geschützen Schnellfeuer abgegeben wird. Die ganze Nacht hindurch war die Finsternis durch Leuchtkugeln der Scheinwerfer erhellt.

330 985 Mann englischer Gesamtverluste.

BB. **Berlin,** 29. Juli. Die „Tägl. Rundschau" meldet aus dem Haag: Die Gesamtverluste der englischen Streitkräfte stellen sich im einzelnen wie folgt zusammen:

Bei der Marine bis zum 24. Juli 615 Offiziere 8481 Mann;

in Frankreich bis zum 18. Juli 11 254 Offiziere und 255 649 Mann;

an den Dardanellen einschließlich der Flotte 2144 Offiziere 47 094 Mann;

in Deutsch-Südwestafrika 415 Offiziere 5333 Mann,

zusammen 14 428 Offiziere und 316 557 Mann.

(Und die Verluste in Tsingtau, Ostafrika, am Suezkanal, in Mesopotamien und Arabien?)

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

Die Umklammerung Iwangorods.

BB. **Berlin,** 29. Juli. Das Berl. Tagebl. schreibt: Während an der Zlota-Lipa und am Dnjestr Vorposten- und Patrouillen-Gefechte stattfinden, zwischen Weichsel und Bug die Kampfespause andauert, versuchten die Russen am Bugabschnitt bei Sokal und nordwestlich Grubieszow mit starken Kräften Vorstöße gegen unsere Stellungen, die zurückgewiesen wurden. Ebenso war das Ergebnis der aus dem Festungsgürtel von Iwangorod gegen unsere Einschließungstruppen geführten Vorstöße. Auch hier wurden durch das Feuer unserer schweren Artillerie die Russen unter blutigen Verlusten zu hastigem Rückzuge gezwungen. Die Umklammerung der Festung und die Beschießung ihrer Forts-Stellungen schreitet durchaus zufriedenstellend fort.

Zwischen Weichsel und San.

BB. **Krakau,** 29. Juli. Die Zeitung „Naprzod berichtet, daß zwischen Weichsel und San, wo die hartnäckigsten Kämpfe stattfanden, allein im Bezirke Tarnobrzeg 1200 große Bauerngehöfte in Trümmer liegen. Am ärgsten wurden in der dortigen Gegend die Städte Nisko und Rozwadow betroffen. Aber auch die andern Orte haben schwer gelitten. Ueberall wurde von den Russen die zeitweise Entfernung der Zivilbevölkerung aus den Ortschaften vorgenommen. Nicht nur die im militärpflichtigen Alter stehenden Männer, sondern überhaupt die ganze Ortseinwohnerschaft, auch Greise, Frauen und Kinder, mußten ihre Wohnstätten verlassen und alles, was die Bevölkerung nicht mitzunehmen vermochte, wurde vernichtet oder verbrannt.

Vergebliche russische Gegenangriffe.

BB. **Wien,** 29. Juli. Die „Reichspost" meldet aus dem Kriegspressequartier: Erbitterte Kämpfe finden im Rücken von Nowo-Georgiewsk statt. Die fortgesetzten russischen Gegenangriffe vermögen ebenso wenig auszurichten, wie die erneuten verzweifelten Durchbruchsversuche in der Nordostecke Galiziens. Ebenso scheiterten alle Ausfälle gegen die Iwangorod von Westen einschließenden Armeen.

Kriegspartei und Friedensfreunde am russischen Hofe.

BB. **Sofia,** 29. Juli. Die Kriegspartei am russischen Hofe setzt den fortgesetzten Bemühungen der Friedensfreunde, Ssasonow zum Rücktritt zu veranlassen, starken Widerstand entgegen. Nach einer Petersburger Meldung des Djewnik beabsichtigt bei einer etwaigen Entfernung Ssasonows aus dem Ministerium des Aeußern das ganze Kabinett zu demissionieren. Als Nachfolger Ssasonows ist dem Zaren von den Friedensanhängern der Fürst Wolkonski in Vorschlag gebracht. Der Fürst hat täglich Besprechungen mit den führenden Männern der Friedenspartei.



Riga

Zum Vormarsch unserer tapferen Truppen auf Riga bringen wir unseren Lesern eine interessante Ansicht des Hafens und der Stadt Riga.

See- und Luftkrieg.

Ueber 900 000 Tonnen englische Handelsschiffsverluste im ersten Kriegsjahre.

BB. **Berlin,** 29. Juli. Die Zusammenstellung der Verluste der englischen Handelsflotte im ersten Kriegsjahre umfaßt nur Schiffe, deren Vernichtung bekannt geworden ist und ergibt 249 Handelsschiffe mit rund 861 000 Tonnen. Dazu kommen 143 Fischerfahrzeuge mit rund 23 000 Tonnen sowie 24 Segelschiffe mit etwa 24 000 Tonnen und 7 Hilfskreuzer mit 58 556 Tonnen. Zehn Schiffe, über die nähere Angaben fehlen, blieben unberücksichtigt. Unter Berücksichtigung dieser Fahrzeuge fielen zum Opfer: U-Booten rund 424 000 Tonnen, Kreuzern rund 182 500 Tonnen, unbekannten Ursachen 141 500 Tonnen, Hilfskreuzern 67 300 Tonnen, Minen rund 63 800 Tonnen. Außerdem vernichteten die Türken rund 10 500 Tonnen, zusammen rund 430 Schiffe mit über 890 000 Tonnen. Da ferner die im Dienste der englischen Marine stehenden Hilfsfahrzeuge, deren Vernichtung nicht bekannt geworden ist, nicht berücksichtigt sind, dürfte der Totalverlust der englischen Handelsflotte tatsächlich noch größer sein und 900 000 Tonnen weit übersteigen.

Die Frage der Bannware.

WTB. **London,** 29. Juli. Die „Times" melden aus Washington: Die Vereinigten Staaten brechen wegen der Versenkung des Dampfers „Leelanow" nicht mit Deutschland, denn der Kommandant des Unterseebootes scheint die erforderlichen Rücksichten geübt zu haben, bevor er das Schiff mit Banngutware versenkte. Es ist unwahrscheinlich, daß die englische Note den Vereinigten Staaten völlig annehmbar erscheint.

WTB. **London,** 29. Juli. Die „Westminster Gazette" empfiehlt, man solle sich schleunigst mit den Vereinigten Staaten über die Banngutware einigen und eine starke, rechtlich unangreifbare Stellung einnehmen, sodaß es nicht heißen könne, daß die Klagen neutraler Länder gegen Deutschland durch Beschwerden über England ausgeglichen würden. Man müsse den Deutschen deutlich zeigen, daß England sich nicht vor die Entscheidung zum Frieden bringen lasse.

Von der Südfront.

Die unerschütterliche Isonzo-Front.

BB. **Basel,** 29. Juli. Der „Baseler Anzeiger" meldet von der italienischen Front: Uebereinstimmend wird von allen neutralen Berichterstattern gemeldet, daß es den Italienern nicht gelungen sei, eine einzige österreichische Hauptstellung zu erobern. Der Weg nach Triest, nach Laibach und Villach ist heute noch genau so verriegelt, wie vor zwei Monaten.

Die Sündenböcke.

BB. **Lugano,** 29. Juli. Nach hierher gelangten Meldungen hat Generalissimus Cadorna drei Korpskommandeure in den Ruhestand versetzt. Unter ihnen befindet sich der ehemalige Flügel-Adjutant des Königs, Brissati. (Ob nicht Herr Cadorna auch bald selbst die Konsequenzen zieht aus den italienischen Niederlagen?)

Der Abschluß der vieltägigen Isonzo-Schlacht.

BB. **Berlin,** 29. Juli. Das Berl. Tagebl. schreibt: Die vieltägige Isonzo-Schlacht ist nunmehr als abgeschlossen zu betrachten. Obwohl die Italiener mit 17 Divisionen in 30 Kilometer Frontbreite tagelang ununterbrochen und ohne Schonung ihr Menschenmaterial angesetzt haben, konnten sie doch auf keiner der vorgeschobenen Durchbruchsstellen auf dem Plateau von Doberdo Fuß fassen. Sie wurden überall wieder zurückgeworfen. Die österreichisch-ungarischen Truppen behaupten heute dieselben Stellungen wie vor zwei Monaten. Unter den auf österreichischer Seite Gefallenen befindet sich der Artilleriekommandant des Görzer Abschnittes, Oberstleutnant v. Korner, dem eine feindliche Granate den Kopf abriß.

180 000 Mann italienischer Gesamtverluste.

BB. **Zürich,** 29. Juli. Das St. Galler Tageblatt meldet:

Der Domherr der Kathedrale in Lugano der mit dem Mailänder Klerus in Beziehungen steht, habe von zuverlässiger Seite die Nachricht erhalten, daß die italienischen Gesamtverluste in den zwei Monaten des Krieges an Toten, Verwundeten und Vermißten 180 000 Mann betragen.

Gelungener Ueberfall auf ein italienisches Militärlager.

BB. **Wien,** 29. Juli. Die Blätter berichten über einen gelungenen Ueberfall des Militärlagers von Mossa, wo gerade ein großer Truppentransport angekommen war, durch einen österreichischen Panzerzug. Dem Panzerzuge gelang es bis an das in der Nähe von Cormon befindliche Lager in der Nacht heranzukommen. Als die italienischen Lagerzelte in Sicht kamen, wurde ein verheerendes Maschinengewehrfeuer aus allen vier Wagen des Zuges eröffnet. Zugleich wurden die Zelte mit Brandbomben belegt. Im Augenblick stand das ganze Lager in Flammen. Die flüchtenden Italiener wurden reihenweise durch Maschinengewehrfeuer niedergemäht. Die Ueberfallenen gebärdeten sich wie wahnsinnig, sanken in die Knie und baten um ihr Leben. Der Panzerzug kehrte nach dem Ueberfall unbeschädigt nach Görz zurück.

Italien hat an Oesterreich genug.

BB. **Lugano,** 29. Juli. Die Patria erfährt aus Rom: Der Freitag nach der Front einberufene Kronrat ist abgesagt. Die Minister bleiben in Rom. Die Kriegserklärung an die Türkei ist auf unbestimmte Zeit verschoben.

Ein neuer Verlust der Italiener in Tripolitanien.

BB. **Berlin,** 20. Juli. Das Tageblatt meldet aus Bellinzona: Der Corriere d'Italia erhält aus Tunis die Nachricht, daß die Italiener auch die wichtige Oase Gadames in Tripolitanien geräumt haben und auf tunesisches Gebiet übergegangen sind, wo französische Kräfte zum Schutze der Italiener vor den sie verfolgenden Aufständischen aufgestellt sind.

Provinzielles.

* **Münster,** 29. Juli. Der Orden Pour le merite wurde verliehen dem Kommandierenden General des 7. Armeekorps, General der Infanterie von Claer.

* **Münster,** 29. Juli. An der vormaligen Königl. Akademie, jetzigen Westfälischen Wilhelms-Universität, bestand vor 50 Jahren das Doktor-Examen in der philosophischen Fakultät der hochwürdigste Bischof von Straßburg, Dr. Adolf Fritzen. Aus Anlaß der 50jährigen Wiederkehr dieses Tages erneuerte die philosophische und naturwissenschaftliche Fakultät dem hochwürdigsten Herrn das Doktordiplom in feierlicher Weise.

* **Hagen,** 28. Juli. Gelegentlich einer Meldung, der sich ein hier auf Urlaub befindlicher Feldgrauer am hiesigen Bezirkskommando zu unterziehen hatte, fragte der Oberst des hiesigen Bezirkskommandos den mit dem schwarz-weißen Ba[illegible] geschmückten jungen Krieger, wo er herkomme. Mit ruhiger, aber entschlossener Haltung antwortete der Gefragte: „Ich weiß nicht, Herr Oberst!" Der Oberst stutzt und fragt von welcher Front er komme. Mit gleicher ruhiger Festigkeit kommt die Antwort: „Ich weiß nicht, Herr Oberst!" Der leutselige Offizier will dem Gespräch eine andere Wendung geben und fragt: „Wo hast du dir denn das Eiserne Kreuz verdient?" „Ich weiß nicht, Herr Oberst!" Erstaunt sagt der Oberst: „Aber, lieber Junge, sowas behält man doch!" Der Feldgraue windet sich offensichtlich in einem inneren Zwiespalt, beteuert aber, daß er den Ort nicht mehr wisse. „Na, Junge, du bist aber sonst nicht auf den Kopf gefallen!" wundert sich der Oberst immer mehr. Da macht der wackere Krieger seinem bedrängten Herzen Luft durch den klassischen Satz: „Durch mich kommt nichts heraus, Herr Oberst!" — Lachend hat der Offizier, wie das „Westf. Tagebl." berichtet, dem tapferen Kameraden, der offenbar vor Antritt seines Urlaubs von seinem Hauptmann wie üblich gemahnt worden war, nichts von der Front zu schwatzen, weil überall Verräter seien, auf die Schulter geklopft.

* **Duisburg-Meiderich,** 28. Juli. Hier gerieten auf einem Bureau zwei Lehrlinge in Streit, wobei der eine zu einem Rasiermesser griff und seinem Kollegen einen Stich ins Herz beibrachte. Kurz nach der Ueberführung ins Krankenhaus erlag der Knabe seinen Verletzungen.

* **Hamborn,** 28. Juli. Auf der Gewerkschaft Deutscher Kaiser kam der 18jährige Kranführer Karl Meyer dem elektrischen Strom zunahe und wurde auf der Stelle getötet.

* **Goch,** 29. Juli. Eine schwere Gasexplosion ereignete sich gestern vormittag in der hiesigen katholischen Pfarrkirche beim Absuchen der Gasleitung nach einer undichten Stelle mit einem Streichholz. Der Knall der Explosion war in der ganzen Stadt zu hören. In beiden Schiffen der Kirche hob sich der Fußboden mit den darauf stehenden Bänken. Alles flog in wildem Durcheinander, in kleine Teile zersplittert, durch die Kirche. Schwere Bänke wurden bis zur Decke geschleudert. Der Kronleuchter wurde bis zur Decke geschleudert. Fast sämtliche bemalten Fensterscheiben sind zertrümmert. Menschenleben kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Sachschaden beträgt laut „Köln. Vztg." mehr als 50 000 Mark.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 1. August 1915.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Christenlehre und Aloysiusandacht. 4 Uhr Bittandacht.
In den Bauernschaften ist Christenlehre.
Die Kommunion-Mädchen, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion; Samstag ½12 Uhr ist Vorbereitung.
Bei allen hl. Meren und Andachten wird eine Kollekte gehalten, um dafür den Soldaten gute Lektüre zu übermitteln (auch in Liebfrauen und St. Joseph).
St. Klara. 7 Uhr hl. Messe; 6 Uhr Andacht.
St. Agnes. (Hospital) 8 Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht. — (Gymnasium.) 7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion. 9 Uhr hl. Messe. 2 Uhr Aedacht.
Liebfrauen. Stille hl. Messen: 6½, 7, 8 und 9 Uhr; 10 Uhr Hochamt. Predigt ist 9 und 10 Uhr. Die Schulmädchen haben gemeinsame hl. Kommunion in der hl. Messe um 7 Uhr. Nachm. 2 Uhr ist Christenlehre und Bittandacht. In Stenern ist auch Cstristenlehre.
St. Joseph. Hl. Messen: ½7, 8 und 9 Uhr. 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Christenlehre und Aloysiusandacht. In den Bauernschaften ist Christenlehre.
Rhede. 6 Uhr hl. Messe; ½7 Uhr hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mitteklassen zu Rhede, des Müttervereins und des Jugendvereins. 9 Uhr hl. Messe und Predigt. ½3 Uhr Bittandacht. ¼4 Uhr Andacht und Predigt für die Mitglieder des Müttervereins. (Kollekte für die eigenen kirchlichen Bedürfnisse.

Borken. ½6, 6 Uhr hl. Messen. 7 Uhr hl. Messe und gemeinsch. hl. Kommunion der Kinder aus den Städt. Schulen. 8 Uhr hl. Messe in der Johanniskirche. ½9 Uhr hl. Messe und Predigt. 10 Uhr Hochamt und Predigt. ½3 Uhr Todesangst-Bruderschaft, Andacht u. Predigt. 8 Uhr Bittandacht, ebenso Mittwoch abend 8 Uhr Bittandacht. Am künft. Sonntag 7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion der Kinder aus den Bauernschaften. Diese Kinder beichten Samstag nachmittag um 3 Uhr. Von künftigen Samstag mittag 12 Uhr bis Sonntag abend kann in den beiden Kirchen der Portiunkula-Ablaß gewonnen werden.
Gemen. 7 Uhr hl. Messe; 9 Uhr Hochamt mit Predigt. ½3 Uhr Christenlehre mit Andacht.
Raesfeld. ½7 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Müttervereins. ½10 Uhr Hochamt mit Predigt. ½3 Uhr Bittandacht. Nach der Andacht Versamml. des Müttervereins mit Predigt.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Dienstag und Donnerstag abend ½9 Uhr Bittandacht. Donnerstag ½ Uhr Sakramentshochamt. Freitag (Herz-Jesu-Freitag) wird von 6—9 Uhr das Allerheiligste zur Verehrung ausgesetzt. Donnerstag ist von 6 Uhr an Gelegenheit zum Beichten, desgl. Freitag morgen.
St. Klara. Vom Sonntag mittags ½2 Uhr bis Montag abend Portiunkula-Ablaß. (In den Pfarrkirchen ist dieser Ablaß am folg. Sonntag.) Dienstag 6 Uhr Antonius-Andacht.
Liebfrauen. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag ist ½9 Uhr Predigt für die Männer und Jünglinge von 17 Jahren an. Im Anschluß an die Predigt ist sakramentaler Segen. — Am Herz-Jesu-Freitage ist das Allerheiligste von 6 bis 8 Uhr ausgesetzt zur Anbetung. Am Abend vorher ist Gelegenheit zum Beichten, ebenso am folgenden Morgen.
St. Joseph. Freitag (Herz-Jesu-Freitag) ist das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt. Abends 8 Uhr Gelegenheit zum Beichten.
Rhede. Mittwoch und Freitag abends ½9 Uhr Bittandacht. Am Samstagnachmittag ist von 2 Uhr an ein Pater zur Aushilfe im Beichtstuhl anwesend.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor. Mittwoch abend 8 Uhr Missionsverein.
Anholt. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauen u. Jungfrauenverein.
Gemen. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst.
Oeding. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.

Mütterverein St. Georg.

Montag 1/2 9 Uhr h. Messe für die † **Frau Maria Huisinkveld.**

Dienstag 1/2 9 Uhr h. Messe für die † **Frau Anna Jenneker.**

Ein junger, kräftiger

Mann,

der landwirtschaftliche Arbeiten versteht und mit Pferden umzugehen weiß, für sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche für sofort einen soliden

Fuhrknecht.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einige Maurer und Handlanger gesucht.

F. & J. Biermann,
Baugeschäft.

Ein älterer

Junge

wird auf dem Lande gesucht.
Näheres bei **J. G. Hams**
Rhede.

Tüchtige

Tischler

suchen für dauernd
J. Kerkhoff Söhne,
Möbelfabrik,
Wesel.

Schneiderin

besonders tüchtig im Kostümenähen, sucht Kundschaft außer dem Hause, auch nach auswärts.
Anmeldungen erbitte p. Karte.
Heutsohel, Jägerstr. 20.

Bekanntmachung.

Die Auszahlungen der Familien-Unterstützungen im Kriege für die erste Hälfte des Monats August finden statt **am Montag, den 2., und Dienstag, den 3. August, von vormittags 9—12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr** im Stadtverordneten-Sitzungssaal und zwar am Montag für die Nummern 1—800 und „ Dienstag „ „ „ nach 801
gegen Vorlegung der Ausweiskarten.

Bocholt, den 31. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Vom 1. bis 15. August ds. Js. ist das Zentralbüro nur morgens von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr, das Büro des Bauamts nur nachmittags von 3 bis 7 Uhr geöffnet.

Bocholt, den 30. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

Bocholter Bauverein,

e. G. m. b. H.

Die nächste Mietszahlung findet am Sonntag, den 8. August, vormittags von 9 bis 12 Uhr statt.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Ich mache hierdurch auf die im Stück 29 des Regierungsamtsblatts vom 17. Juli 1915 erscheinende durch die Hauptverwaltung der Staatsschulden aufgestellte Liste der im Etatsjahr 1914 für kraftlos erklärten Staatsschuldverschreibungen und Preußischen Schatzanweisungen aufmerksam. Das Amtsblatt kann bei den Behörden eingesehen werden.

Borken, den 27. Juli 1915.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 23. d. Mts., daß die Herbstferien für Borken für die Zeit vom 4. August bis 14. September 1915 festgesetzt seien, erstreckt sich nur auf die **Volksschulen.**

Die Ferien für **Rektoratschule** und **höhere Mädchenschule** entsprechen denen der höheren Schulen der Provinz.

Borken, den 27. Juli 1915.

Der Bürgermeister: **Müller.**

Am Sonntag, den 1. August, abends 8 Uhr im Vereinssaal des Arbeitervereins zu Borken i. W. findet ein

Vortrag mit lebenden Kriegslichtbildern

aus dem jetzigen Kriege statt. Die Kriegsbilder zeigen naturgetreue kinematographische Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.

Diese Veranstaltung des „Deutschen Krieger-Dank" soll die Pflege des Patriotismus und der Kriegerwohlfahrt bezwecken. Wer diese Lichtbildervorträge besucht, erlebt den Krieg.

Einlaßkarten zu 75, 50 und 30 Pf. an der Abendkasse.

Für Schüler hiesiger Schulen findet nachmittags 5 1/2 Uhr eine besondere Vorführung statt. Einlaßkarten hierzu 15 Pfg.

„Deutscher Krieger-Dank."

Bekanntmachung.

Der für die Gemeinden **Krechting, Büngern** und **Crommert** in Krechting auf **Montag, den 2. August d. Js.**, angesetzte Steuerempfangstermin wird auf **Dienstag, den 10. August d. Js.**, verlegt. Der Empfang findet in dem Lokale der **Frau Witwe Aug. Elders** zu **Krechting** statt.

Rhede, den 29. Juli 1915.

Der Gemeindekassen-Rendant:
Kammann.

Bekanntmachung.

Die **Hebung der Staats- und Gemeindesteuern** für das 2. Vierteljahr, der **Beiträge zur Handwerkskammer** und der **Viehbestandsabgaben** für das Rechnungsjahr 1915 findet am **3., 4. und 5. August** vormittags von 8 1/2—12 Uhr u. nachmittags von **3—5 Uhr** im Geschäftszimmer der unterzeichneten Kasse statt.

Borken, den 29. Juli 1915.

Die Stadtkasse.

Ein größeres

Gut

ist zu verpachten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Empfehle zur Einmachzeit

Fässer

in allen Größen und Preislagen; ferner **Butterkernen, Waschmaschinen, Pökelfässer** usw.
Heinr. Heisterkamp,
Ostmauer 6, Ostertor.

Vieh- und Inventar-Verkauf.

Am Mittwoch, den 11. August,
morgens 10 1/2 Uhr anfangend,

werde ich auf dem Gute **Nordmann** bei **Rhede** wegen Aufgabe der Landwirtschaft folgendes öffentlich meistbietend verkaufen:



10 Pferde, darunter eine 12jährige Stute, vorzügliches zuverlässiges Arbeitspferd, zwei 3jährige Stuten, fromm und zuverlässig, zwei 2jährige Pferde, die gearbeitet haben, fünf 1 1/2jährige unangespannte Fohlen, darunter 2 Stutfohlen;



17 Stück Rindvieh, darunter 5 Stiere und 12 Kühe und Rinder, 25 Hühner,
2 Morgen Hafer und 1 Morgen Buchweizen, sodann ein neuer Drescher mit Göpel, mehrere Wagen, Karren, Pflüge, Eggen, 2 vollständige Betten, Kochherd, Glasschrank, alte Schränke, Standuhr, Tische, Stühle und sonstiges Inventar, dann eine größere Partie Brennholz.

☛ Das Vieh wird nur gegen bar verkauft.

Das Gut Nordmann liegt 25 Minuten von Rhede an der Bardingholter Chaussee.

Velen. **Klümper.**

Passende Geschenke.



Bestecke
hervorragende Qualitäten
Silber und Alfenide.

A. Benhuis, Bocholt.
Uhren, Gold- und Silberwaren.

W. II. 384/7. 15. K. R. A.

Bekanntmachung

betreffend Bestandserhebung für Baumwolle und Baumwollerzeugnisse (halbwollene und wollene Männerunterkleidung eingeschlossen).

Nachstehende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer b*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4 Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2**) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird; auch kann der Militärbefehlshaber die Schließung des Betriebes anordnen.

§ 1.
Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt am 2. August 1915, nachts 12 Uhr, in Kraft.

§ 2.
Von der Verordnung betroffene Gegenstände.

Von der Verordnung betroffen sind sämtliche Vorräte (einerlei ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind) an folgenden Gegenständen:

1.†) Rohbaumwolle und Baumwollabfälle, unverarbeitet oder in Verarbeitung begriffen,

2.†) Garne, ganz oder vorwiegend aus Baumwolle, einfach oder gezwirnt,

3.†) Baumwoll-Web- und -Wirkstoffe und zwar:

a) Baumwollstoffe nach Vorschrift der Heeres- und der Marine-Verwaltung,

b) fertige Männerunterkleidung aus Baumwolle, Halbwolle und reiner Wolle, gewirkt, gestrickt oder aus Webstoff hergestellt.

c) baumwollene Stoffe für technische Zwecke und Sanitäts-Ausrüstung, auch Watte,

d) rohe und gebleichte Baumwollstoffe, bei denen Garne unter Nr. 44 englisch verwendet sind,

e) farbige Baumwollstoffe, buntgewebt oder bedruckt

§ 3.
Von der Verordnung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verordnung werden betroffen:

a) alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

b) alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Wirtschaftsbetriebes, ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen für sich oder für andere in Gewahrsam haben, oder wenn sie sich bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

c) alle Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

d) Personen, welche zur Wiederveräußerung oder Verarbeitung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie kein Handelsgewerbe betreiben;

e) alle Empfänger (der unter a bis d bezeichneten Art) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetag auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a bis d aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Von der Verordnung betroffen sind hiernach insbesondere nachstehend aufgeführte Betriebe und Personen:

gewerbliche Betriebe: Baumwollspinnereien, Baumwollzwirnereien, Baumwollwebereien, Baumwollwirkereien, Färbereien, Bleichereien, Zeugdruckereien, Wattefabriken, Verbandstoffabriken, Seilerwarenfabriken, Deckenfabriken, Treibriemenfabriken usw.,

Handelsbetriebe: Baumwollhändler, Garnhändler, Lagerhalter, Spediteure, Kommissionäre usw., Konfektionsgeschäfte, Schneidereigeschäfte, Großhändler usw.

Sind in dem Bezirk der verordnenden Behörde neben der Hauptstelle Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbureaus u. dergl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung und zur Durchführung der Beschlagnahmebestimmungen auch für die Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) ansässigen Zweigstellen haben einzeln zu melden.

§ 4.
Meldepflicht.

Die von dieser Verordnung betroffenen Gegenstände sind von den in § 3 Bezeichneten (Meldepflichtigen) nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen zu melden.

Die erste Meldung ist für die am 2. August 1915, nachts 12 Uhr, vorhandenen Vorräte bis zum 12. August zu erstatten.

Die folgenden Meldungen sind für die bei Beginn des ersten Tages eines jeden zweiten Monats vorhandenen Vorräte bis zum 10. des betreffenden Monats — bei der zweiten Meldung demnach bis zum 10. Oktober 1915 — zu erstatten.

Bei der ersten Meldung sind die Vorräte von sämtlichen in § 2 aufgeführten Gegenständen anzugeben; bei den folgenden Meldungen nur die Vorräte der in § 2 unter Ziffer 1 und 2 aufgeführten Gegenstände.

§ 5.
Meldescheine.

Die Meldungen haben unter Benutzung der amtlichen Meldescheine für Baumwolle und Baumwollerzeugnisse zu erfolgen. Die Meldescheine für die erste Bestandmeldung sind unverzüglich nach erfolgter Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung, für die späteren Meldungen rechtzeitig bei dem „Königl. Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Webstoffmeldeamt", Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu verlangen; die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Brief) zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf, als die Ueberschrift: „Betrifft Meldescheine für Baumwolle und Baumwollerzeugnisse" und die deutliche Unterschrift und Firmenstempel mit genauer Adresse

Die Bestände sind nach den vorgedruckten Stoffbezeichnungen getrennt anzugeben.

In denjenigen Fällen, in denen die Gewichte oder Mengen nicht ermittelt werden können, sind schätzungsweise Angaben einzutragen mit dem besonderen Vermerk, daß die Angaben geschätzt sind.

Sämtliche in den Meldescheinen gestellten Fragen sind genau zu beantworten.

Die Meldescheine sind ordnungsgemäß frankiert an das

Kgl. Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. II, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 9/10,

einzusenden. Auf die Vorderseit eder zur Uebersendung von Meldescheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldescheine für Baumwolle und Baumwollerzeugnisse".

§ 6.
Besondere Meldebestimmungen.

Die nach dem jeweiligen Stichtage eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgesandten Vorräte sind vom Empfänger unverzüglich nach Empfang zu melden.

Auf einem Meldeschein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers und die Bestände einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

Soweit Rohbaumwolle oder Baumwollgarne nach dem 15. Juni 1915 aus dem Auslande eingeführt sind, hat der Meldepflichtige dies bei Erstattung der Meldung anzugeben und auf Verlangen des Kriegsministeriums Kriegs-Rohstoff-Abteilung, den Nachweis dafür zu erbringen.

Anfragen, die vorliegende Verordnung betreffen, sind an das Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W II, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 9/10, zu richten; die Anfragen müssen auf dem Briefumschlag sowie beim Eingang des Briefes den Vermerk enthalten: „Betrifft Bestandaufnahme für Baumwolle und Baumwollerzeugnisse".

Muster der gemeldeten Vorräte sind nur auf besonderes Verlangen dem Kriegsministerium zu übersenden.

§ 7.
Lagerbuch.

Für Rohbaumwolle, Baumwollabfälle und Garne, ferner für Baumwollweb- und Wirkwaren, soweit sie auf den Meldescheinen 3 A, 3 B und 3 C (auf 3 C mit Ausnahme von Nr. 6 und Nr. 9) aufgeführt sind, ist ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Aenderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Beauftragten der Polizei- und Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches, sowie die Besichtigung des Betriebes zu gestatten.

§ 8.
Ausnahmen.

Die Meldepflichtigen sind insoweit von einer Meldepflicht und Führung des Lagerbuchs befreit, als ihre Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen, die sich im Bezirk der verordnenden Behörde befinden) am 2. August 1915, nachts 12 Uhr, geringer sind als (Mindestvorräte):

a) je 300 Kg. von Rohbaumwolle oder Garnen, ferner von Watte,

b) insgesamt 5000 Meter von zu meldenden Baumwollstoffen (siehe § 2), wenn die Vorräte aus verschiedenen Stoffen bestehen,

c) 500 Meter, wenn die Vorräte nur aus Stoffen einer einzigen Gruppe oder Untergruppe bestehen,

d) insgesamt 300 Stück von zu meldenden fertigen Männerunterkleidern (siehe § 2).

Auch diese Personen sind auf besonderes Verlangen der verordnenden Behörde zur Meldung ihrer Vorräte oder zu Fehlmeldungen verpflichtet.

In jedem Falle tritt auch für sie die Pflicht zur Meldung und zur Führung eines Lagerbuches für die gesamten Bestände an dem Tage ein, an dem die oben bezeichneten Mindestvorräte überschritten werden. — Verringern sich die Bestände nachträglich unter die angegebenen Mindestvorräte, so bleibt die Pflicht zur Meldung und Führung des Lagerbuches trotzdem bestehen.

Münster, den 27. Juli 1915.

Der stellvertretende kommandierende General
des VII. Armeekorps:
Freiherr von Gayl,
General der Infanterie.

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbefehlshaber zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mk. bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

†) Die nicht zu meldenden Mindestmengen jeder Warengattung sind im § 8 aufgeführt.

Unter-Verkauf.

11. August,

unter eine 12jährige
zuverlässiges Arbeits-
Stuten, fromm und
ge Pferde, die ge-
nmenbleibt unentschieden
Pferden:
5 Stärke 5 Zentner
Hühner,
Buchweizen, 10
mit Gänse, mehrere
Gänse, 2 vollständige
Schränke,
und sonstiges Zu-
Bertelt-Brenkhoff.
verkauft.
von Möbel an den
Klompen.

Bekede
Beschenke.
Qualitäten
Uhr und Ketten.
Uhrmacher
Bocholt.
Bocholt.

am nächsten Tage, nachdem die gesamte schwere Artillerie aufgefahren, zurückgeworfen worden, wahrscheinlich ungeschlagen abgezogen. Aufgabe der Division war es, ihre weittragenden Batterien soweit östlich in Stellung zu bringen, daß auch die Stadt und Straße Rymanow — ein Rückzugsweg der Russen aus den Karpathen — unter Feuer lag. Hieran hinderte der Gegner am Naphtabrunnen.

Der Divisionskommandeur entschloß sich daher, mit den ihm zur Verfügung gestellten Kompagnien der Nachbar-Division und seiner eigenen Infanterie den Feind noch in der Nacht über den Haufen zu werfen.

Es brach eine Nacht an, die für jeden Beteiligten unvergeßlich sein wird. Bei Mondenschein durchwatete die Infanterie die Astolka und entwickelte sich im Dorfe Rowne zum Angriff. Die Anstrengungen der letzten vier Verfolgungstage, der Marsch von über 40 Kilometer an diesem Tage, machten sich bemerkbar. Der einzelne Mann schlief ein, wo er zu liegen kam. Doch machte sich hier deutsche Disziplin und deutsche Strammheit geltend. Nachdem der Divisions-Kommandeur den einzelnen Regiments- und Bataillons-Kommandeuren auseinandergesetzt hatte, um welch hohes Ziel es sich handelte, übertrug deren Entschlußkraft sich auf die Truppe, bis auf den letzten Mann. Der Feind schien zu ahnen, daß ihm ein Angriff bevorstand. Ein ununterbrochenes Artillerie- und Infanteriefeuer verzögerte die Entwickelung.

Um 2 Uhr nachts trat die gesamte Division zum Sturm an. Der Divisionsstab an der Spitze des hinter dem linken Flügel folgenden Reserve-Bataillons. Es begann ein Ringen Mann gegen Mann. Bajonett und Handgranaten waren die Kampfmittel. Ueberall wurde die feindliche erste Linie erstürmt. Aber seine große Ueberlegenheit ausnutzend setzte der Feind an drei verschiedenen Stellen zum Gegenstoß an. An einer Stelle raffte ein Regiments-Adjutant die letzten verfügbaren Kräfte zusammen und schlug, obwohl selbst verwundet, den feindlichen Gegenangriff zurück. An anderer Stelle brachte das todesmutige Verhalten eines Unteroffiziers, der alle um ihn liegenden Mannschaften mit sich fortriß, den Feind zur Flucht. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse schmückte am nächsten Tage seine Brust.

Als 3 Uhr 20 Minuten die Sonne blutigrot aufging, konnte der Divisionsstab erkennen, daß der Sieg unser war. Nicht nur die feindliche Hauptstellung war gewonnen, alle feindlichen Gegenangriffe unter für den Feind schwersten Verlusten abgeschlagen, sondern die Infanterie war sogar im siegreichen Vorgehen, um alles das vom Feinde zu vernichten, was sich in der zweiten und dritten Stellung befand.

Nun konnte auch die Artillerie mit Tagesanbruch das wirksamste Verfolgungsfeuer aufnehmen. Hunderte von toten Russen, hunderte von verwundeten Russen lagen in den Stellungen. 1600 unverwundete Gefangene wurden zurückgeführt.

Und wenn auch manch tapferer Offizier und Mann sein Heldengrab auf dem Kirchhofe von Rowne gefunden hat, so sah der anbrechende Morgen nur stolze Gesichter; denn jeder einzelne Angehörige der Division fühlte es, daß hier nicht die bessere Führung, sondern deutsche Tapferkeit und deutsche Ausbildung den Sieg errungen hatten. Und als kurz darauf unsere Geschütze ihre Morgengrüße nach Rymanow sandten und dem Feinde auch diesen Paß sperrten, da freute sich jeder, daß die Opfer nicht umsonst gebracht waren.

Der deutsch-russische Gefangenenaustausch über Schweden.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Stockholm, 25. Juli 1915.

oken. Der Plan eines Austausches verwundeter und kriegsuntauglicher Kriegsgefangener zwischen Deutschland und Rußland ist nicht mehr neu; es hat aber lange Zeit in Anspruch genommen, bis die Verhandlungen der beiderseitigen Regierungen mit dem schwedischen Roten Kreuz und den maßgebenden schwedischen Behörden zu einem Ergebnis geführt haben; zuletzt entstanden erhebliche schwedische Bedenken sanitärer Art, und erst nachdem das Verlangen des schwedischen Landesmedizinalkollegiums hinsichtlich der Sicherung gegen eventuelle Einschleppung ansteckender Krankheiten und gefährlicher Epidemien durch bindende Zusagen von deutscher und russischer Seite voll berücksichtigt worden sind, hat sich Schweden nunmehr endgültig bereit erklärt, den Liebesdienst als Vermittlungsland für die Gefangenenaustauschtransporte auf sich zu nehmen. Einzelheiten behufs der Ordnung der großen Transporte zu erfahren, wird sicher weiten deutschen Kreisen, die — sei es direkt oder indirekt — an der Rückkunft deutscher Gefangener aus Rußland interessiert sind, willkommen sein. In dieser Beziehung kann ich auf Grund von Mitteilungen aus zuverlässiger Quelle folgendes berichten:

Sowohl innerhalb der Oberleitung des schwedischen Roten Kreuzes als der Generaldirektion der schwedischen Staatseisenbahnen hatte man eine überaus umfassende Arbeit zu leisten, um die Gefangenentransporte in einer möglichst praktischen Weise und vor allem so zu ordnen, daß die Gefangenen, von denen viele naturgemäß an bedenklichen Schwächezuständen leiden, so bequem reisen können, wie es die Verhältnisse irgend gestatten; vor allem hat man darauf Gewicht gelegt, daß die sehr lange Strecke auf der Eisenbahn so rasch wie möglich zurückgelegt werden könne. Die Sonderzüge, welche in südlicher oder nördlicher Richtung befördert werden, sollen je drei Mal wöchentlich zwischen Trelleborg und Haparanda (der nördlichsten Station, unweit der russischen Grenze) verkehren. In den Zügen werden sich mehrere hundert Tragbahren befinden. Zum Krankentransport stellen die schwedischen Staatsbahnen insgesamt 10 Durchgangswagen erster und zweiter Klasse, 20 ebensolche dritter Klasse, 45 moderne zweiachsige Wagen dritter Klasse, 4 eigentliche Krankenwagen sowie 12 Güterwagen zur Verfügung. Sämtliche Wagen in denen viele Bänke weggenommen und durch Tragbahren ersetzt worden sind, enthalten zahlreiche zur Krankenpflege notwendige Gegenstände und moderne Wascheinrichtungen. Die Wagen der Gefangenentransportzüge werden nicht nur an den Ausgangs- und Endstationen Trelleborg und Haparanda, sondern auch zweimal während der Fahrt gründlich gereinigt. Die Reise wird in beiden Richtungen etwa 2½ Tage in Anspruch nehmen.

Die Züge werden Stockholm berühren; im übrigen wird die Route von Trelleborg über Oerebro, Krylbo, Karungi bis Haparanda gehen und umgekehrt. Der erste Krankentransportzug wird von Trelleborg am 12. August, 11 Uhr vormittags und am 13. August 5 Uhr nachmittags abgehen. Von Haparanda werden die Züge dann jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag, von Trelleborg und nach Norden jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag abgehen.

Genaue Vorschriften sind betreffs der Speisung der Kranken erlassen; das Essen wird teils auf bestimmten Stationen, teils in den Zügen selbst eingenommen. Jeder Zug wird etwa 250 Mann befördern können, davon 200 Gemeine und 50 Offiziere und Unteroffiziere. Jeder Zug führt 2 Aerzte, 4 Krankenpflegerinnen und 6 Krankenwärter mit. Außerdem ist für Ablösungs- und Ersatzpersonal bestens gesorgt. Die Beförderung zwischen Trelleborg und Saßnitz (und in umgekehrter Richtung) wird auf zwei großen modernen schwedischen Dampfern, der „Svealolag“ gehörig, erfolgen. Auch auf dem Schiff wird sich ein Krankenpflegepersonal in derselben Anzahl befinden.

Der ganzen Eisenbahnstrecke entlang werden mit gewissen Zwischenräumen besondere Krankenstationen eingerichtet werden, wo schwer Kranke und solche, die die Strapazen der direkten Reise nicht ertragen können, auf kürzere oder längere Zeit untergebracht werden können. Diese Krankenstationen werden an Plätzen liegen, wo sich ein Lazarett und ein Epidemiekrankenhaus befindet. Das Rote Kreuz sorgt für den ganzen Betrieb unter Kontrolle der schwedischen Regierung.

Die zu transportierenden Verwundeten sollen 24 Stunden vor der Weiterreise in Saßnitz bezw. in Tornea (an der schwedischen Nordgrenze) eintreffen, wo sie ärztlich genau untersucht werden.

Das schwedische Rote Kreuz hat sich ausdrücklich vorbehalten, daß die Gewässer, durch die die Krankentransportschiffe fahren, minenfrei sein, und daß die Krankenschiffe nicht durch fremde Kriegsschiffe irgendwie angehalten oder sonst belästigt werden. Die Transportfahrzeuge werden außer der schwedischen auch diejenige des Roten Kreuze führen. Deutschland und Rußland leisten je einen Vorschuß von 100 000 Kronen zum Betrieb der Krankentransporte, welche der schwedische Staat zum Selbstkostenpreis besorgt.

Kampflied.

Ja, wir woll'n den Sieg erringen,
Gottes Kräfte steh'n uns bei.
Ja, wir woll'n die Welt bezwingen:
Fester Glaube Losung sei!

Nichts vom Feind kann uns geschehen.
Keine Furcht uns wandelt an;
Alles muß zum Guten gehen:
Vorwärts, aufwärts geht die Bahn.

Fest vereint die Brüder stehen,
Alle helfen sich in Not.
Feigheit soll kein Eing'ger sehen:
Trennen kann uns nur der Tod.

Brüder, kämpfet festgeschlossen,
Furchtlos, trotzig, haltet aus!
Wenn Ihr ausharrt unverdrossen,
Teilt der Sieg die Palme aus.

Woldemar Freiherr von Scheele,
Oberleutnant a. D.

Verantwortlich: Carl Stein, Bocholt.

Der Weltkrieg

Bilder von den Kriegsschauplätzen.

Nr. 18 — **Samstag, 31. Juli 1915** — **Nr. 18**

Oberhirtlicher Gruß des hochwürdigsten Herrn Armeebischofs.

Liebe Soldaten!

Es hat mich gefreut, daß man sich in euren Reihen meines Namenstages erinnerte. Ich danke herzlich für die dargebrachten Glückwünsche und will den mehrfach ausgesprochenen Wunsch, wieder einmal zu schreiben, erfüllen, indem ich sofort allen Tapferen da draußen,

die durch Nacht zum Licht,
durch Sturm zur Ruh',
durch Kampf zum Sieg

mutvoll dringen, einen Gruß sende.

Heute vor einem Jahre lebten wir noch im stillen Frieden und wollten in friedlicher Arbeit weiter leben, da zog es wie eine schwarze Wetterwolke herauf über unser deutsches Vaterland! — Der Krieg brach los und entfaltete sich allmählich zu dem schrecklichen Weltbrand, der nun bald zwölf Monate hindurch lodert. Jetzt sind wir schon in dieser verwandelten Zeit heimisch geworden, wenn auch dichter Pulverdampf uns die Zukunft noch verhüllt. Aber wir erinnern uns alle, wie die ersten Wochen des August 1914 eine Erschütterung der Seelen brachten, die ungeahnt und unbeschreiblich ist. — — Finsternis ward um uns her, tausend Fragen stürmten auf uns ein, Verwirrung erfaßte die Gemüter und erst allmählich kam Klarheit und Licht und die bittere Erkenntnis: „Feinde umringen uns von allen Seiten. Man will Deutschland vernichten. Es handelt sich um Sein und Nichtsein unseres Vaterlandes, unseres Volkes!“ — — —

„Mit ihrem heil'gen Wetterschlage,
Mit Unerbittlichkeit vollbringt
Die Not an einem großen Tage,
Was kaum Jahrhunderten gelingt!“

Keiner von uns wird jemals die Begeisterung des deutschen Volkes vergessen an jenem großen Tage, da der Ruf zu den Waffen durch drei Gaue unseres Vaterlandes drang! — Dumpfer Glockenton verkündete sie von Turm zu Turm ebenso wie die schmetternde Musik ausrückender Regimenter und der brausende, millionenfache Ruf des Volkes.

Während auf rollenden polternden Bahnzügen stolze und schmucke Regimenter an die Grenzen des Landes eilten, versammelten sich Hunderttausende vor den Kirchen u. vor dem hl. Sakrament, u. überall sah man die schönsten Tugenden aufleuchten: Mut und Entsagung, Pflichttreue und Opferfreudigkeit! — Große Gedanken! — nicht mehr die kalte schmutzig berechnende Selbstsucht füllte das Innere —, sondern groß und weit wurde der Blick des Geistes, die Liebe des Herzens! — Man dachte nicht mehr an das eigene Glück im Kreise seiner Lieben und ließ sich entflammen und begeistern von der großen Aufgabe, mit Heldenmut zu streiten für die Ehre und den Ruhm des Vaterlandes, für Recht und Freiheit, für die Wehrlosen, die Ehre der Frauen, die Unschuld der Kiner. Nur heil'ge Not hat uns das Schwert in die Hand gedrückt, das ist eine Erkenntnis, die uns immer mehr im Laufe der Kriegszeit klar wird und uns beruhigt. Es ist ein gerechter und heil'ger Krieg, und sind die Opfer die er von uns verlangt, auch riesengroß, zu noch größeren sind wir bereit. Denn immer deutlicher wird es klar, daß wir in einem Kampf stehen, in dem man uns nicht nur an die Kehle, sondern auch an die Seele will. Wir kämpfen nicht nur für unser Vaterland, wir kämpfen auch für das Christentum! —

Mit diesem größten aller Kriege, die unsern Planeten erschüttern, stehen wir an der Schwelle eines neuen Zeitalters! — Finstere Mächte geben die Parole aus: „Die Zeit der Ernte ist angekommen. Aus den Strömen des vergossenen Blutes soll glorreich ein neues von Thronen und Altären befreites Zeitalter auferstehen!“ —

Die Maske ist gefallen! — — Wir haben nicht gegen Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen Herrschaften und Mächte, gegen die Weltherrschaften dieser Finsternis, gegen die Geister der Bosheit. (Eph. 6, 12.)

Die Geister der Bosheit sollen aber nicht triumphieren! Das Christenblut, das jetzt in Strömen auf den Schlachtfeldern fließt, soll nicht den Mauerkitt bilden für das Gebäude des Antichrists! —

Wie einst durch eine Flut von Wasser die Erde gereinigt wurde, so geschieht es jetzt durch eine Flut von Blut! —

Die unschuldigen Leiden und das unschuldige Blut der christlichen Helden rgänzen nach dem Worte des hl. Paulus, was an den Leiden Christi mangelt.

Sie leiden mit Christus und werden auch mit ihm verherrlicht werden! —

Ihr Blut schreit zum Himmel um Rache, aber auch um Barmherzigkeit für die Völker Europas! —

Die Geister der Bosheit werden nicht triumphieren! — Wir stehen in Ehrfurcht vor dem vergossenen Christenblut, es mag geflossen sein, auf welchem Schlachtfeld es will! —

Wir opfern diese Ströme von Blut in Vereinigung mit dem kostbaren Blut, welches täglich auf unseren Altären fließt, dem himmlischen Vater auf zur Sühne für die Sünden der Welt, zur Versöhnung mit ihm und zur Erlangung des allgemeinen, christlichen Völkerfriedens, welcher das hohe Ziel ist, welches sich die verbündeten Kaiser gesetzt haben, für das ihr kämpfet und wir mit dem Hl. Vater täglich beten. —

Liebe Soldaten!

Frieden, — Frieden, — darum beten wir! — Der Sieg in dem heutigen schweren Ringen war uns schon lange sicher; denn seit 44 Jahren haben unsere Feinde uns zur strengsten Arbeit angehalten, da wir seit vier Jahrzehnten in beständiger Kriegsgefahr lebten. —

Und wie haben wir gearbeitet! — — Wer je des Königs Rock getragen, der weiß, wie der allerhöchste Kriegsherr in seinem Heere eine unvergleichliche Schule der Kraft und des Willens geschaffen hat. Und wie hat er an unserer Flotte gearbeitet und arbeiten lassen! — Wer je die blauen Jungen in Kiel gesehen hat, der weiß, da ist ein Geist der Zucht und der Arbeit drinnen! — Mit solchen Jungen muß man siegen! — Denn nicht die Schiffe, nicht die Waffen kämpfen, — nur die Menschen! —

Ich wiederhole, was ich schon einmal schrieb: „Ein Volk, das einen Kaiser hat wie wir, ein Kaiser, der Soldaten hat wie ihr, muß siegen! — — —

Wir werden siegen! — Aber noch immer ist die Parole: „**Durchhalten!** — Ausharren in treuster Pflichterfüllung!“

Gneisenau sagt vom alten Blücher: „Sein „Vorwärts“ blitzt in seinen Augen und schlägt in die Herzen der Soldaten ein!“

Möge das Wort „**Durchhalten**“ sich tief in euer Herz eingraben! —

Ausharren in der Pflicht! —

Wer draußen kämpft oder in der Heimat beharrlich seine Pflicht erfüllt gegen das Vaterland, der gehorcht einem großen Gotteswillen! —

Werde nicht mutlos, lieber Soldat! Manches Verdienst bleibt unerkannt. Und Glück und Unglück gehören zum Soldatenstand und dessen poetischen Seiten. Glück ist heute mein, morgen dein! Wenn

fressenen Erdstrich kein Auge lassen kann, wälzt sich eine Rauchwolke nach der anderen über dieses moderne Gehanna; Geschoß schlägt auf Geschoß ein. Man kann Abschuß von Einschlag nicht unterscheiden, das Krachen will kein Ende nehmen.

Das ist das Konzert im Walde des Todes. Und doch — so hab' ich mir von Soldaten erzählen lassen — fliegen und zwitschern noch Vögel im Priesterwald, sie hüpfen von Baumstumpf zu Baumstumpf und picken von den Brottrummen, die ihnen deutsche Soldaten auf die Brustwehr streuen. Und dann fliegen sie hinüber in das Ruinendorf Ney en Haye, das gegen Südwesten auf der Höhe des Priesterwaldes liegt: Ruinen, Sparren, zersplitterte Balken, in den Dächern klaffende Löcher, ein schwarzer Mauerzahn — das war die Kirchturmspitze. Hinter den Dachresten eines Meierhofes lugen noch die Spitzen zweier Telegraphenstangen hervor. In den Schützengräben vor dem Dorfe liegen die Deutschen. Die französischen Gräben, die auch noch diesseits des Dorfes liegen, kann ich nicht mehr wahrnehmen; sie verschwinden in einer Mulde.

Das ist der Wald des Todes und seine reizende Umgebung.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Erholungsfahrt durch Ost- und Westpreußen.

Von Fr. Willy Frerk.

oken. Es goß in Strömen. Langsam kämpfte sich der kleine Schlepper mit den beiden großen Lazarettkähnen im Tau gegen Wind und Wellen an, die ihm direkt entgegenstanden. Durch das Gewirr der Kanäle und Flüsse dieser wasserreichen Gegend bahnte er sich tapfer seinen Weg. Jetzt glitten wir auf der Deime dahin, ein Fluß, den kaum einer von uns kannte, dessen Schönheiten keiner ahnte. Frühmorgens wars, und die dicken Regenschwaden trieben uns unter Deck, wo es warm und trocken war. Die Skatbrüder ließen sichs nicht kümmern, ihnen war es gleich, ob sie ihren Skat in der frischen Luft oder unter Deck „klopften". Böse Zungen wollten sogar wissen, daß sie während der ganzen langen Fahrt nicht zu den Mahlzeiten vom Spieltisch aufgestanden seien. Wir anderen aber blickten sehnsüchtig durch die kleinen Scheiben, gegen die wütender Regen klatschte.

Endlich, gegen die Mittagsstunde, brach sich die Sonne siegreich Bahn, die grauen Regenwolken wurden arg zerrissen, und wenn sie auch noch eine Weile drohend am Himmel standen, so verschwanden sie doch bald ganz und machten strahlender Bläue Platz. So ward uns denn die Schönheit Ostpreußens doch noch offenbart.

Gurgelnd und schäumend faucht der Schlepper weiter. Auf beiden Seiten rahmt dichtes, frisches Wiesengestrüpp das Deime-Gebiet ein, und dahinter breiten sich weite Weiden und buntblumige Wiesen auf denen große Viehherden von dem Wohlstande ihrer Besitzer zeugen. Aus dem Saftgrün der Wiesen wachsen überall dunkelgrüne, hochstämmige Wälder, in denen weiße Häuschen mit neuen, roten Ziegeldächern wie im Dornröschenschlaf schlummern. Die Bauern sind bei der Heuernte; sittsam geformte rhombische Mieten werden auf den Wiesen errichtet, und Mädels und Burschen jubeln uns zu. Das Land ist flach wie ein Tisch, dunkle, geheimnisvolle Wälder säumen den Horizont ein, und weitausladende Windmühlen drehen ihre Flügel lustig im Winde, denn in Deutschland herrscht — Hungersnot und es gibt kein Korn mehr zum Mahlen, sagen unsere Feinde. In diesem segenschweren Lande, auf solcher militärischen Erholungsfahrt vergißt man ganz, daß Krieg ist. Grausam werden wir wieder daran erinnert. Bei Labiau wars, wo wir die ersten Ruinen wieder sahen, wo kohlenschwarze Dachsparren traurig in die Luft ragten und wo Neubauten oder ganz neue Ziegeldächer von Russenwirtschaft und Russen-„Kultur" erzählten. Verrostete Drahtverhaue und eingefallene Schützengräben ziehen sich noch durch das blühende Land, vermauerte Fensteröffnungen mit Schießscharten geben Kunde von hartnäckigem Widerstand. Durch Aufzugsbrücken nach Urväter Mode geht es weiter dem Pregel zu, den wir bei Tapiau erreichen. Mit Tücherschwenken und freundlichem Zuruf werden wir dort empfangen, vor allen Häusern stehen dankbar winkende Menschen, Liebesgaben werden an Bord gebracht, und manch mitleidiges, manch fröhliches Wort fliegt zu uns herüber. Die hier haben es am eigenen Leibe erfahren, was Krieg, was Russenherrschaft heißt, die haben in schrecklichen Stunden kennen gelernt, was Russengreuel, russische Zerstörungswut bedeuten — und sind uns dankbar, die wir den Russen zum Tempel hinausjagten. Und nun gehts den Pregel abwärts wieder durch dieses Land der Weiden und Viehherden. Hohe Pappelalleen zeigen en Weg zu beschaulichen Junkerschlössern, von denen hie und da eines aus dichtem Hochwald herüberlugt. Man versteht jetzt das ein wenig neidgeschwängerte Wort vom „ostpreußischen Junker". Ja, die hier wohnen, die können nur kraftstrotzend, saftig und kernig sein, wie das Land selbst, das sie erzeugt hat, herb, bieder und ehrlich bis in die Knochen, wie dieses Land sich jedem gibt, der es mit liebevollem Verständnis für bodenständige Eigenart besucht.

Von ferne grüßen die Türme von Königsberg. In weiten Windungen schlängelt sich der Pregel durch das üppige Land; schwer beladene Segler kreuzen unsern Weg und an den Ufern gehen die „Ernte-Urlauber" stolz mit ihren Mädchen durch die Felder. „Ernte-Urlauber", Urlaub: wie wehmütig das stimmt, trotz aller Schönheit des Landes, trotz guter Verpflegung und liebevollster Behandlung. Ja, wer auch einmal wieder in die Heimat dürfte! Schnell wie sie gekommen, schwinden die trüben Gedanken.

Endlich sind wir glücklich durch alle Brücken hindurch und der Pregel liegt wieder frei vor uns zur Fahrt über das Frische Haff. Doch ehe wir die neue Fahrt antreten, bringt die Stadt Königsberg uns ihren Tribut dar. Liebesgaben über Liebesgaben kommen an Bord, das „Rote Kreuz" verproviantiert uns zu neuer Fahrt mit dem Besten, was es uns geben kann. Ueberhaupt: das „Rote Kreuz". Die Geschichte dieses Krieges wird auch an seiner Tätigkeit nicht vorübergehen können. Am Anfange dieses gewaltigen Feldzuges mag seine Organisation da und dort vielleicht versagt haben, aber dieser ungeheure Mechanismus ist jetzt in Gang gekommen und läuft ohne Stockung. Nur wer draußen im Felde war, weiß, welch ungeheure Anforderungen an die freiwillige Liebestätigkeit gestellt werden, weiß, daß alle die, die im Auftrage des „Roten Kreuzes" wirken, zu wahren Wohltätern der Menschheit geworden sind. —

Gegen Mittag schwimmt „Lazarettschiffszug 2 Danzig" auf den graugelben, gurgelnden Fluten des Frischen Hasis. Eine steife Brise steht uns entgegen und treibt weiße Schaumkronen auf die Wellen, aber tapfer stemmt sich ihnen der Schlepper entgegen und verfolgt sicher seinen Pfad. In weiter Ferne ragt zur Rechten der Leuchtturm von Pillau aus blauem Strande hervor, hinter uns qualmen die Schlote der Königsberger Walzmühlen und Werften und vor uns dehnt sich in nebelgrauer Ferne das weite, gischtgekrönte Haff.

Und wer nicht schwerkrank das Bett hüten muß, hockt andächtig an Deck, atmet die frische Seeluft ein und weitet die Brust im salzigen Balsam. Ist manch einer darunter, der die See zum ersten Male sieht. Der sitzt ganz still in seiner Ecke und reißt die Augen auf und wendet den Blick hierhin und dorthin und staunt, daß sein Blick überall nur Wasser trifft, gurgelndes, plätscherndes, gischtiges Wasser.

So geht unser Weg fünfzehn Stunden lang durch das „Frische Haff" und endet erst des Nachts, als die Elbinger Weichsel uns Schutz vor Wind und Wetter gewährt. Aber als der Morgen graut, gleiten wir weiter, auf der Elbinger Weichsel, durch Kanäle und enge Schleusen in den breiten, majestätischen Weichselstrom, der in das weite, rollende Meer mündet. Da jagen eilende Gewitterwolken am Himmel auf, wölben sich zu einem finsteren Dom und senden kühles Naß auf das trockene Land, das allzulange dürsten mußte.

Kurz ehe der Strom in die Ostsee mündet, nimmt uns die stille Weichsel auf. Gewaltige Holzflöße zu beiden Seiten rechtfertigen den Beinamen der Weichsel als „Flößerstrom"; kleine, flinke Hafendampfer vermitteln den Verkehr zwischen den einzelnen Ortschaften und dem nahen Danzig, das im Hintergrunde in alter Schönheit emporsteigt. Der wuchtige Turm von St. Marien (das Wahrzeichen Danzigs) reckt sich markig aus dem Gewirr der Dächer und St. Bartholomäi und St. Katharinen in ihrer schönen Schlankheit lassen ihn noch gewaltiger erscheinen.

Und als wir einfahren in den Hafen, wird uns die letzte, große Ueberraschung dieser „Erholungsfahrt". Graue Riesenleiber steigen vor uns aus den Wellen auf, mit gewaltigen Schornsteinen und himmelragenden Masten und kleine, unscheinbare graue Boote: die deutsche Ostseeflotte und ihre Unterseeboote. Da zogen wir schweigend die Mützen und winkten unseren blauen Kameraden zu, die den Gruß freudig erwiderten. Das war unser schöner Einzug in Danzig.

Von unseren Helden in Galizien.

Ueber die Kämpfe einer deutschen Division in Galizien wird uns geschrieben:

WTB. Fast immer wird von gegnerischer Seite behauptet, daß es lediglich überlegene deutsche schwere Artillerie sei, die die Erfolge in Galizien verursacht habe. Bei mancher Gelegenheit war es unserer Division vergönnt, zu beweisen, das deutsche Infanterie auch ohne Artilleriewirkung, selbst überlegener feindlicher Infanterie gegenüber siegreich ist.

Am 6. Mai traf die aus kampferprobten Infanterie-Regimentern zusammengesetzte Division, die nach erfolgreichem Sturm auf die Linie Golice—Sekowa in ständiger Verfolgung war, spät nachmittags in Wietrzno ein. Der im Kraftwagen vorausgefahrene Divisionskommandeur fand hier folgende Lage vor:

Die Nachbar-Division stand auf den Höhen nördlich Dukla mit der Front nach Süden, um alles abzufangen, was vom Feinde noch aus diesem Karpathen-Paß herauskam. Inzwischen hatte der Gegner alle verfügbaren Kräfte, darunter eine frische Division aus Gegend Krosno herangeführt und die Höhe des Naphtabrunnens nördlich Rowne erreicht. Die verfügbaren Reserven — etwa 6 Kompagnien — der Nachbar-Division waren hier angesetzt; lagen aber noch 6 Uhr abends dem mehrfach überlegenen Feinde gegenüber, ohne vorwärts zu kommen.

Vor unserer Division lag eine schwere Aufgabe. Schwer sowohl für die Führung, wie für die Truppe. Zweifelsohne wäre der Gegner

Aus Bochol

Am Jahrestage

Der hochwst. Herr
erläßt folgende Anord
Der Herr Minister
Angelegenheiten teilt
den St. Majestät de
sprechen werde, wenn
Sonntag, dem Jahrest
Danke für die bisher
der Bitte um seinen
und ehrenvollen Aus
gegeben würde. Wir
tag, den 1. August, in
allen Pfarr- und Kirc
Hochamt das Te Deu

Arbeitsnachweis
der
Stadt Bocholt.
Es werden gesuch
3 Weber,
1 Unteraufseher,
1 Webereiarbeiter.
Bocholt, den 29. Juli
Der Bürgermeister

Der große
Portiunkula-Ab
Erklärung und Gebe
zur Gewinnung desselb
Preis 15 Pfennig.
J. & A. Temmin

es dir lächelt, fasse es kühn, dreht es den Rücken, so sei du zu stolz, ihm nachzulaufen.

Alle ehrgeizigen Wünsche ertränke in dem Bewußtsein, deine Pflicht getan zu haben und eines glänzenderen Schicksals würdig gewesen zu sein.

Erwarte niemals andren Lohn für deine Treue, deinen Eifer, dein Verdienst, als deine eigene Anerkennung und Gottes Wohlgefallen. —

Vergiß niemals, daß man durch deinen Schwur berechtigt ist, von dir zu fordern nicht nur dein Leben, sondern auch Standhaftigkeit und Ausdauer in allen Verhältnissen des Lebens. Neid und Eifersucht, Rangwut, fallen weg im Gemüte des echten Kriegers. Zum Besten des Ganzen nimmt er die vermeintliche Kränkung hin. Gleichgültig wird er gegen gescheiterte Hoffnungen und den Flitterglanz einer schnellen Beförderung. Denn nicht für Lohn dient er, nicht für äußere Ehre, sondern für jene Ehre, die ihn eben solch niederer Rücksichten überhebt! —

Liebe Soldaten!

Durchhalten in den Pflichten gegen den obersten Kriegsherrn und gegen das Vaterland! Durchhalten auch in den Pflichten gegen den Herrn der Heerscharen, gegen Gott! —

Mit Gott zogst du hinaus in den Krieg! In deiner Heimatskirche oder in deiner Garnison empfingst du, lieber Soldat, deinen Herrn und Gott im hl. Sakrament und gelobtest ihm von neuem Treue vor deinem Auszug ins Feld.

Treue gegen Gott ist Treue gegen sein Gebot! — Kriegsdienst hebt den Gottesdienst nicht auf! —

Auf der Brust eines sterbenden katholischen Krieges im Feldzug 1870 fand man einen Zettel, den man mir überbrachte. Darauf waren zu lesen die zehn Gebote des ins Feld rückenden Soldaten.

„Ihr, die ihr fortzieht ins Gefecht,
Was ist der Pfad der Ehre?
Und was ist das Gesetz und Recht
Der Männer in dem Heere? —

Erstens.
Was du geschworen hast zu Gott
Das sollst du nimmer brechen;
Denn sieh, er duldet keinen Spott
Und wird den Frevel rächen.

Zweitens.
Und wie du deine Schar verläßt,
So wird dich Gott verlassen,
Und seine Strafe wird dich fest
Zur bösen Stunde fassen.

Drittens.
Du sollst gehorsam sein dem Wort
Des Höhern, der dich führet,
Und wacker steh'n an deinem Ort,
Wie einem Mann gebühret.

Viertens.
Du sollst am Tage des Gefechts
Nicht handeln wie die Feigen,
Und sollst nicht wanken links noch rechts
Als auf des Feldherrn Zeichen.

Fünftens.
Du sollst nicht wüten in dem Sieg
Noch Greueltat verrichten;
Denn um's Entwaffnen führt man Krieg
Und nimmer um's Vernichten.

Sechstens.
Dem Feinde, welcher wehrlos steht
Und bittet um sein Leben,
Dem sollst Pardon, um den er fleht,
Du gleich, wie recht ist, geben.

Siebentens.
Das Volk, was ruhig ist und schweigt,
Soll deine Rechte schonen;
Und dem, der Gutes dir erzeigt,
Sollst du mit Güte lohnen.

Achtens.
Du sollst nicht deines Nächsten Weib,
Und nicht sein Kind begehren;
Sollst heilig lassen ihren Leib
Und bösen Lüsten wehren.

Neuntens.
Du sollst nicht deines Nächsten Gut
Aus wilder Lust zerstören,
Und nicht in deinem Uebermut
Das Land umsonst verheeren.

Zehntens.
Vor Flüchen hüte deinen Mund
Und sei kein Held beim Becher;
Dein Wort sei fest wie Felsengrund
Dein Arm des Bösen Rächer!

Ihr, die ihr fortzieht in's Gefecht:
Das ist der Weg der Ehre! —
Und das ist das Gesetz und Recht
Der Männer in dem Heere! —

Merke dir diese Worte, vergiß sie nie! Ehre allen Helden, die danach leben, die ausharren in der Treu gegen Gott und sein hl. Gebot! — — —

Die tägliche Gefahr macht stumpf, und leicht vertraut der Krieg. Daher höret noch einen Rat, liebe Soldaten, um auszuharren in der Treue und Liebe zu Gott! —

Dem großen Feldherrn und König Philippus II. von Mazedonien, dem Vater Alexanders des Großen, mußten jeden Morgen zwei Soldaten zurufen: „Philippus erinnere dich, daß du ein Mensch bist!"

Lieber Soldat, mache es ähnlich, jeden Morgen erinnere dich, daß du ein Christ bist. Und jeden Abend erforsche dein Gewissen und frage dich, ob du am Tage nicht vergessen hast, daß du ein Christ bist! — — —

Und nun Gott befohlen, liebe Soldaten!

Bevor wir aber von einander scheiden, habe ich noch eine Bitte.

Jeder der nun bald kommenden Tage ist der Jahrestag von großen Taten und großen Toten! Als man den Kaiser Theodosius zu einem großen Siege beglückwünschte, sprach er: „Wollte Gott, es stände in meiner Macht auch die Toten lebendig zu machen! —

Wir können die treuen gefallenen Helden nicht ins Leben widerrufen, aber ihr Geist soll in uns leben. Wir wollen der großen Toten würdig sein, durchhalten und vollenden das Werk, das sie begonnen.

Und, wenn es im Makkabäerbrief heißt: „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten", wohlan, wir wollen jeden Tag zum Himmel rufen: „O Herr gib denen, die heute vor einem Jahre fürs Vaterland gestorben, die ewige Ruhe! Das ewige Licht laß ihnen leuchten, laß sie ruhen in Frieden!

Liebe Soldaten, Gott schütze Euch, Gott sei und bleibe mit Euch mit seinem reichsten Segen, den ich wünsche, erflehe und erteile im Namen † des Vaters, † des Sohnes und † des Hl. Geistes. Amen.

Berlin, 15. Juli 1915, am Feste des hl. Heinrich.

Die Kämpfe im Priesterwald.

(Schluß.)

Im benachbarten Walde wohnt ein höherer Offizier in einer Blockhauskolonie. Von Moos bedeckt sind die Baumstämme, aus denen sein Häuschen gezimmert ist. Die Flaggen Deutschland, Oesterreich-Ungarns und der Türkei zieren das bunte Schild über der Eingangspforte. Es herrscht ein eleganter künstlerischer Zug in dieser Kolonie, und wer hier auf der Veranda einer solchen Waldvilla sitzt, denkt garnicht daran, wie nahe er dem Kampfplatz des Priesterwaldes ist. Ein paar hundert Schritte nur, und ich stehe vor einem der Bäume, von dessen Wipfel sich ein ergreifender Blick auf den Wald des Todes bietet. Auf Leitern und Strickleitern geht es in die Höhe, und unter der Spitze der Krone ist eine kleine Plattform angelegt, auf der man auch bei heftigem Winde festen Fuß fassen kann.

Durch grünes Laub, wie durch ein kleines Guckfenster im Panorama, sehe ich nun den Priesterwald! Du armseliges, unheilvolles Stückchen Erde! Bist du es wirklich, das so viel Blüte zweier Völker vernichtet hat? Dunkler Wald liegt auf dem Hügel; er zieht fast von Norden nach Süden. Wie in einen weitgeöffneten Rachen eines Krokodils zwängt sich aber zwischen zwei spitze Waldzipfel rotbraune, kahle Erde, die Höhe des Priesterwaldes, die die Deutschen im todesmutigen Sturm erobert haben.

Nordöstlich im Schutz der noch dichtbelaubten Baumkronen und jenseits des Hanges liegen die Franzosen, auf dem Bergrücken, der sich wie ein unrasiertes Antlitz eines Riesen präsentiert, sind die Deutschen in einem Gewirr, in einem Spinngewebe von Lauf- und Frongräben, von Sappen und Werken eingegraben. Und zwischen all diesen weißleuchtenden Striemen, die der Krieg in den Rücken dieses Waldes, dieses von tausenden und tausenden heulender Granaten weggefegten Waldes gepeitscht hat, suchen die letzten Reste zersplitterter Baumstämme sich krampfhaft aufrecht zu erhalten. Von vielen dieser ehedem grünen Riesen des Waldes ist kein Atom mehr da, seit Winter wurden sie immer kleiner und kleiner. Als wenn tausende Holzhauer den Wald aufgeforstet hätten, so stand er im Frühling da. Und dann wurden die Stämme immer schmäler und schmäler, die dünnen zitternden Aeste, die zum Himmel um Gnade riefen, rissen Schrapnells und Flintenkugeln unbarmherzig von dem verwundeten Holz, dessen Wurzeln vor Schmerz in der Erde kreischten. Wie schmutzige Hölzer in einem verwüsteten Weinberg, den eine wilde Jagd durchraste, stehen und liegen diese zersplitterten Trümmer des Waldes herum. Kein Strunk reicht höher als zur Schulter, weniger als zehn Schritte Abstand hält keiner vom anderen. Und zwischen diesen todeswunden Pflöckchen liegen vor und hinter den Gräben tausende weiße Flecke; und jeder Fleck ist ein gähnender Trichter, den eine Granate in das Land gerissen hat. Und während ich von diesem grauenhaften, zer-

eutschem Organisationstalent im Frieden. Der Nimbusschleier englischer Allmacht zur See hat auf keinem Gebiet wohl einen stärkeren Stoß erhalten, als durch das unentwegte, monatelange erfolgreiche Wirken unserer herrlichen Auslandskreuzer.

Daß diese auch das Schicksal unserer Kolonien nicht zu wenden vermochten, war der Natur der Sache nach gegeben. Deren Geschick wird nach Bismarcks Wort, das kürzlich von einem englischen Minister im Parlament bestätigt worden ist, auf den Schlachtfeldern Europas entschieden. Wie es ausfällt, ist wohl keinem Deutschen zweifelhaft. Es wird unseren Gegnern draußen noch manche Wut- und Schmerzens-Träne entlocken, wenn sie, mit oder ohne Druck von höherer Macht, die mit Uebermacht gewonnenen Gebiete erst wieder herausgeben müssen. —

Es bleibt noch etwas zu sagen über diejenigen Seengebiete, in denen die russischen Seestreitkräfte aufgetreten sind. Sie haben sich besonders im Schwarzen Meer, minderwertig, teilweise sogar kläglich gezeigt. Daran ändern einzelne unbedeutende Teilerfolge nichts. Ostsee und Schwarzes Meer werden von ihnen nur gelegentlich auf kürzeren, meist ganz erfolglosen Vorstößen befahren und ihr Vorgehen gegen den Bosporus war nur theatralisch zu nennen. Die türkische Flotte, zu der frühere deutsche Schiffe gehören, hat ihnen wiederholt ernste Schlappen zugefügt.

In der Adria hat unser wackerer Verbündeter nicht nur den Flotten der Westmächte wiederholt schwere Verluste zugefügt, sondern es auch verstanden, dem treubrüchigen früheren Bundesgenossen zu zeigen, daß Tegethoffs Geist in der österreichisch-ungarischen Marine nach wie vor herrscht.

Es darf am Schluß dieser kurzen Gesamtbetrachtung des ersten Seekriegsjahres nicht unterlassen werden, darauf hinzuweisen, daß sowohl daheim wie in Uebersee, einerlei ob unseren Kriegs- oder Handelsschiffen gegenüber, die Herren Engländer nie gezeigt haben, daß sie zu den gesitteten Kulturvölkern gehören. Rücksichtslos und brutal, oft bar jeder Menschlichkeit, so war ihr Auftreten allüberall. Der Engländer ist noch skrupelloser geworden mit der Zeit; er hat sich selbst mehr und mehr übertroffen nach dieser Richtung, sowie es sich zeigte, daß englische Kriegsschiffe und Verbände nur dann einen Erfolg an ihre Flagge zu heften wissen, wenn sie in Uebermacht zur Stelle sind. Es soll auf die vielen Einzelfälle hier nicht näher eingegangen werden. „V. 187", „Ophelia", „Dresden", „Paklat" u. a. sind treffende Beispiele in dieser Beziehung. Es ist höchste Zeit geworden, daß demjenigen Lade, das die Welt ungetrübt bevormunden zu dürfen vermeint, endlich einmal der Standpunkt seiner selbstlosen Rücksichtsnahme klargemacht wird. Wir Deutschen werden es fertig bringen, das sind wir gewiß, daß Großbritanniens bisher unbestrittene Allmacht zur See ein Ding der Vergangenheit ist. Nur dann kann wahrer Frieden einstweilen wieder eintreten und auf Erden herrschen, wenn dasjenige Volk, das keinen Anstand und keine Sitte mehr kennt, erheblich in seiner Macht auf dem Erdenrund eingeschränkt worden ist.

Das zweite Kriegsjahr zur See wird solch Ergebnis herbeiführen; hoffen wir, in recht auffälliger und lang nachwirkender Art und Weise. Der Anfang ist schon gemacht.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Am Jahrestage des Kriegsbeginns.

Der hochwst. Herr Bischof Johannes von Münster erläßt folgende Anordnung:

Der Herr Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten teilt uns mit, daß es dem Empfinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs entsprechen werde, wenn im Gottesdienste am nächsten Sonntag, dem Jahrestage des Kriegsbeginns, dem Danke für die bisher erfahrene Hilfe Gottes und der Bitte um seinen Beistand bis zu einem glücklichen und ehrenvollen Ausgang des Krieges Ausdruck gegeben würde. Wir verordnen daher, daß am Sonntag, den 1. August, in der hohen Domkirche und in allen Pfarr- und Rektoratkirchen im Anschluß an das Hochamt das Te Deum gesungen und beim Nachmittagsgottesdienste die Litanei von Allen Heiligen gebetet werde.

Münster, den 27. Juli 1915.

Der Bischof von Münster
† Johannes.

* * *

** Jugendwehr. Wenn des Weltkrieges Fackel verlöscht sein wird, wird unser Vaterland bald wieder in klirrender Waffenrüstung dastehen. Deutschalnd wird nach dem Kriege 1914/15 genau wie nach 1870 nach dem Worte Moltkes durch 50 Jahre hindurch den winkenden, lockenden Siegespreis zu verteidigen haben. Darum hat schon jetzt, mitten in brandenden Kriegswogen, die Heeresverwaltung sich einen sprudelnden Lebensquell erschlossen, aus dem unserem Heer neue Volkskraft zuströmen soll. Es ist die Jugendwehr, das größte und jüngste Regiment. Auch in unserer Stadt ist die Jugendwehr „Tapfer und Treu" seit langem an der Arbeit. Tüchtige, opferwillige Führer haben sich der Mühe unterzogen, aus unserer Jungmannschaft brauchbares Rekrutenmaterial zu schaffen. Die vielen dankerfüllten Karten aus der Garnison geben Zeugnis von dem Erfolge. Der Sturm der Jugendwehr auf die Schützengräben am Hünting hat unsere Jungen bei den Einwohnern der Stadt gut eingeführt. Am Sonntag, den 1. Aug. wird die Militärbehörde, vertreten durch einen von der Kommandantur Wesel entsandten Offizier, sich von den Fortschritten der Jugendkompagnien überzeugen. Am genannten Tage ist um ½5 Uhr auf dem städtischen Sportplatze Besichtigung und Parade, daran anschließend im Gebbingschen Saale eine patriotische Feier. (Siehe Anzeige.)

** **Turnverein Bocholt e. V.** Wir wollen nicht verfehlen heute nochmals auf die am morgigen Sonntag stattfindende Turnfahrt hinzuweisen. Wie man allgemein hört, wird die Teilnahme eine recht große sein. Die Teilnehmer fahren 8.10 Uhr vormittags nach Dingden. Nichtmitglieder sind als Gäste herzlich willkomm. Wohl auf, die Luft geht frisch und rein . . . (Siehe Anzeige!)

(*) **Ueber die neuere Lage in der Baumwollindustrie** wird am Sonntag nachmittag im Arbeiterverein St. Paulus der Zentralvorsitzende des Verbandes christlicher Textilarbeiter Reichstagsabgeordneter C. M. Schiffer in einer Konferenz der Vertrauensmänner, Arbeiterausschußmitglieder und Arbeiterinnenkommissions-Mitglieder sprechen. Bei den mancherlei Aenderungen, welche die neuesten Bundesratsverordnungen auch auf dem Gebiete der Baumwollindustrie bedingen, ist die Konferenz sehr zeitgemäß und wichtig.

(*) **Butterpreise.** Nach einer Mitteilung der Molkerei-Zeitung hat der Landrat des Kreises Alfeld (Leine) den Höchstpreis für Butter im Kleinhandel auf 1.70 Mk. festgesetzt. Das Blatt knüpft an diese Mitteilung die Hoffnung, daß auch in den übrigen Kreisen des Reg.-Bez. Hildesheim der Höchstpreis herabgesetzt werde. — Bekanntlich hat der Magistrat zu Münster einen Preis von 1.50 Mk. für Butter für angemessen erklärt. Dieser Preis dürfte auch für unsere Gegend durchaus angemessen sein.

(*) **Bekanntmachungen.** Im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer bezw. Montagsnummer bringen wir zwei Bekanntmachungen betr. **Bestandserhebung von Baskfaserstoff und Erzeugnissen aus Baskfasern** (Jute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf und herseeischer Hanf) und **Bestandserhebung für Baumwolle und Baumwollerzeugnisse** (halbwollene und wollene Männerunterkleidung eingeschlossen.) Meldescheine hat die Handelskammer Wesel beim Webstoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kgl. Preußischen Kriegsministeriums bestellt. Diejenigen Firmen, welche von diesen Verordnungen betroffen werden, wollen die Meldescheine von der Fabrikanten-Vereinigung Bocholt einfordern. Die Meldungen haben vom 2. bis 12. August stattzufinden.

)(**Fahrraddiebstahl.** Am Donnerstagabend wurde vor der Wirtschaft Overbeck am Neutor ein Fahrrad gestohlen (Marke Diamant) mit N. S. U. Freilauf, niedrigem Rahmen, hoher Lenkstange und Drahtreifen. Der Täter, ein junger Mann, mit braunem Anzug, Sportmütze und gelben Schuhen entkam und fuhr dem Ostertore zu.

(:) **Goldstücke mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs** werden aus begreiflichen, wenn auch nicht zu billigenden Gründen zurückgehalten. Auf eine Anfrage an die Reichsbank, ob solche Goldstücke auf besonderen Wunsch nach dem Kriege zurückgegeben werden könnten, erfolgte folgende Antwort: „Die Reichsbankanstalten sind angewiesen, Goldmünzen seltenerer Prägung — es werden vornehmlich mit der Jahreszahl 1888 geprägte Stücke in Frage kommen — unter der Verpflichtung der Rückgabe gleichartiger Stücke im Umtausch gegen Papiergeld innerhalb 12 Monaten nach Friedensschluß gegen Empfangsbescheinigung anzunehmen."

(*) **Anholt,** 30. Juli. Das Wohltätigkeitskonzert der Familie Dr. A. Luyten, über das wir gestern berichteten, brachte einen Ertrag von 500 Mk., wovon 200 Mk. an das Anholter Krankenhaus, welches so aufopferungsvoll unsere Verwundeten versorgt, 200 Mk. an die Frauenhilfe und 100 Mk. an die Notleidenden in Ostpreußen abgeführt werden sollen.

Aus Borken u. Umgegend.

(*) **Borken,** 30. Juli. **Der „Deutsche Kriegerdank",** Verein für Kriegerwohlfahrt, unter Vorsitz Seiner Exzellenz Vize-Admirals von Schuckmann, läßt durch seine tätigen Mitglieder, Offiziere und höhere Beamte, Vorträge mit lebenden Kriegslichtbildern, insbesondere auch lebende Bilder über den jetzigen Krieg halten. Diese Vorträge mit Lichtbildern vom Kriegsschauplatz geben ein anschauliches Bild von den Kriegsereignissen und dem Leben und Treiben unserer Truppen. Sie sollen in bestimmten Zeiträumen und unter Berücksichtigung der weiteren Ereignisse und neuen Aufnahmen von den Operationen der Truppen wiederholt werden, sodaß Erwachsene und Kinder den Krieg miterleben. Die erste Veranstaltung findet am Sonntag den 1. August abends 8 Uhr im Vereinssaal des Arbeitervereins zu Borken statt. Einlaßkarten werden zu 75, 50 und 30 Pfg. verausgabt. Schüler und Soldaten zahlen die Hälfte. Nachmittags ist für Schüler hiesiger Schulen eine besondere Vorführung beabsichtigt. Zu dieser Schülerveranstaltung werden Einlaßkarten zu 15 Pfg. ausgegeben.

** **Borken,** 30. Juli. Wir machen nochmals auf das am Sonntag vormittag nach dem Hochamte auf dem hiesigen Marktplatze von unserer Husarenkapelle veranstaltete Wohltätigkeitskonzert aufmerksam und empfehlen die dabei veranstaltete Sammlung des guten Zweckes wegen dringend der Wohltätigkeit unserer Mitbürger. Wer viel hat, gebe reichlich, wer wenig hat, gebe wenigstens von dem Wenigen etwas.

Aus aller Welt.

WTB. **Berlin,** 28. Juli. In Endorf (Oberbayern) starb in diesen Tagen ein 88jähriger Privatier, in dessen Nachlaß sich nicht weniger als 10 000 Mk. in blank geputztem Golde und 5000 Mk. in Silberstücken vorfanden. Der in stiller Zurückgezogenheit lebende Alte hing bis zuletzt an seinem Schatz, den er stets in glänzendem Zustand erhielt. Die Erben stellten das Metall der Reichsbank zur Verfügung.

Neueste Telegramme.

Die Kaiserin und die Kronprinzessin in Ostpreußen.

WTB. **Königsberg,** 30. Juli. **(Eig. Drahtbericht.) Die Kaiserin und die Kronprinzessin besuchten heute von Königsberg aus das durch den Einfall der Russen schwer heimgesuchte Dorf Abschwangen nebst Kirche, sowie die Stadt Domnow und Allenburg und kehrten dann über Wehlau nach Königsberg zurück.**

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien,** 30. Juli. **(Eig. Drahtber.) Amtlich wird verlautbart vom 30. Juli, mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach mehrtägiger Pause gingen gestern zwischen Weichsel und Bug die Verbündeten wieder an der ganzen Front zum Angriff über. Westlich des Wieprz bis in die Gegend von Chmiel wurde der Feind in einer Frontbreite von mehr als 5 Kilometer durchbrochen. Das österreichisch-ungarische 17. Korps nahm nördlich Chmiel nach fünfmaligem Sturm die russischen Stellungen.

Deutsche Truppen erkämpften die Linie Piaski-Biskupice und die Bahn östlich davon. Bei Kowale und Belsyce nordöstlich Krasnostow und Woslawice drangen die verbündeten Heere in die feindlichen Linien ein. Heute früh traten die Russen auf der ganzen Front den Rückzug an.

Nordwestlich Iwangorod drangen am 28. Juli früh unter fortwährenden Kämpfen deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte über die Weichsel vor. Deutsche und österreichisch-ungarische Pioniere gaben dabei unter schwierigsten Proben hervorragenden und opfermütigen Pflichtgefühls.

Am oberen Bug nahmen die Verbündeten am Brückenkopf von Sokal ihre Südostfront vor überlegenen Kräften um einige hundert Meter zurück und wiesen dort erneute feindliche Angriffe ab. Sonst ist die Lage in Ostgalizien unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die im Görzischen und am Plateaurande noch andauernden italienischen Angriffe sind vereinzelte Vorstöße kleinerer feindlicher Abteilungen. Bei Sagrado und Redizuglia versuchten die Italiener weiter Raum zu gewinnen, wurden jedoch zurückgeschlagen. Auch am Monte Sebusi, der fest in unserem Besitz ist, mühte sich der Feind vergebens, sich näher heranzuarbeiten. Auf dem Plateau von Cormona wurde ein feindlicher Flieger durch einen Volltreffer unserer Ballonabwehrkanonen abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Ereignisse zur See.

Die Italiener errichteten kürzlich auf dem von uns nicht militärisch besetzten Eilande Plogesi eine Funkenstation. Am 28. Juli wurde dieser Stützpunkt durch eine Gruppe unserer Torpedofahrzeuge durch Geschützfeuer zerstört und der Gitterturm umgelegt. Hieran anschließend wurde zur Feststellung der italienischen Besetzung ein kleines Landungskorps zur scharfen Rekognoszierung des Feindes gesandt. Dieses drang, ungeachtet des heftigen Widerstandes, gegen die feindlichen Stellungen vor und brachte dem Feinde schwere Verluste bei. Es fielen u. a. der italienische Kommandant und 2 Offiziere. Nach erfolgreicher Rekognoszierung kehrte die Landungsabteilung ohne erhebliche Verluste zu ihren Fahrzeugen zurück. Feindliche Unterseeboote lanzierten vergeblich mehrere Torpedos gegen unsere Einheiten.

Flottenkommando.

Ein Aufruf des Papstes.

WTB. **Rom,** 30. Juli. **(Eig. Drahtbericht.) Meldung der Agencia Stefani. „Osservatore Romano" veröffentlicht einen Aufruf des Papstes an die kriegführenden Völker und ihre Staatsoberhäupter, in dem er sie beschwört, den Krieg zu beenden.**

Der frühere französische Kriegsminister schwer verwundet.

WTB. **Paris,** 30. Juli. **(Eig. Drahtber.) Der Matin meldet, daß der ehemalige Kriegsminister Messiny in den Vogesen durch einen Granatsplitter am Schenkel schwer verwundet wurde.**

Englischer Kriegsbericht.

WTB. **London,** 30. Juli. **(Eig. Drahtber.) General French meldet, daß auf beiden Seiten lebhafter Minenkrieg mit gelegentlicher Artillerietätigkeit ohne Infanterieangriffe stattfanden. Ein britisches Flugzeug schoß bei Zillebeke ein deutsches herunter.**

Unterseeboots-Arbeit.

WTB. **London,** 30. Juli. **(Eig. Drahtber.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der belgische Dampfer Princesse Marie Jose ist torpediert worden und gesunken. Vier Mann sind umgekommen, 21 gerettet worden.**

Fliegerunglück.

WTB. **Sofia,** 30. Juli. **(Eig. Drahtber.) Ein bulgarisches Flugzeug, das über der Stadt kreuzte, ist infolge einer Motorpanne abgestürzt. Die Insassen, zwei Leutnants, sind tot.**

Für das Rote Kreuz.

Familien N. und Sch. in Werth ℳ 6.50. Bisher eingegangen ℳ 2169.97. Summa ℳ 2176.47.

Für erblindete Krieger.

Gesammelt von der Postagentur Dingden ℳ15; ges. von den Mädchen des 3. Schuljahres der Schule Fildeken ℳ 2.30; Skatgesellschaft Cafe Willms ℳ 50; Klasse 1 und 2 der evangelischen Schule (2. Rate) ℳ 3.84. Bisher eingegangen ℳ 2221.12. Summa ℳ 2292.26.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen
Sämtlich in Bocholt.

freffenen Erdstrich kein Auge lassen kann, wählt sich eine Rauchwolke nach der anderen über dieses moderne Gebahme; Geschoß schlägt auf Geschoß ein. Man kann Abschuß von Einschlag nicht unterscheiden, das Krachen will kein Ende nehmen.

Das ist das Konzert im Walde des Todes. Und doch — so hab' ich mir von Soldaten erzählen lassen — fliegen und zwitschern noch Vögel im Priesterwald, sie hüpfen von Baumstumpf zu Baumstumpf und picken von den Brottrummen, die ihnen deutsche Soldaten-

"Ernte-Urlauber" stolz mit ihren "Urlauber", Urlaub: wie wehmütig das stimmt, trotz aller Schönheit des Landes, trotz guter Verpflegung und liebevollster Behandlung. Ja, wer auch einmal wieder in die Heimat dürfte! Schnell wie sie gekommen, schwinden die trüben Gedanken.

Endlich sind wir glücklich durch und der Vogel liegt wieder frei vor uns zur

Ihr, die ihr fortzieht in's Gefecht:
Das ist der Weg der Ehre! —
Und das ist das Gesetz und Recht
Der Männer in dem Heere! —

es dir lächelt, fasse es kühn, drecht es den Rücken, so sei du zu stolz, ihm nachzulaufen.

Alle ehrgeizigen Wünsche erträte in dem Pflicht getan zu haben und eines glänzenderen Schicksals würdig gewesen zu sein.

Erwarte niemals andren Lohn für deine

Arbeitsnachweis
der
Stadt Bocholt.

Es werden gesucht:
3 Weber,
1 Untermeister,
1 Webereiarbeiter.
Bocholt, den 29. Juli 1915.
Der Bürgermeister.

Der große
Portiunkula-Ablaß
Erklärung und Gebete zur Gewinnung desselben.
Preis 15 Pfennig.
J. & A. Temming.

Für Kurzschrift sowie
Schreibmaschine
und Bedienung des Fernsprechers wird für sofort ein tüchtiges
Fräulein
gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. erbeten an
H. Wülfing,
Borken i. W.,
Kolonialwaren-Großhandlung.

Heute **Samstag** ist
Rind- und Kalb-Fleisch
zu 1 **Mark** zu haben bei
Hüning,
Mussumer Kirchweg.

Mehrere tüchtige
Arbeiter
gesucht.
Johann Borgers,
Wattefabrik.

Suche für einen kräftigen, 13jährigen Jungen während der Ferienzeit
Unterkunft
auf dem Lande.
Nordmauer 13.

2 oder 3 Zimmer
an alleinstehende Person oder Witwe zu vermieten.
Werderstraße 25
(Allerhöchsten).

Unterwohnung
zu vermieten.
Näheres **Hermannstr. 1a.**

Frau M. Georgi, Görlitz schreibt: „Das Ausheilen meiner **Flechte**
am Bein
habe ich nur Ihrer **Obermeyer's Med.-Herba-Seife** zu verdank." **Herba-Seife** à St. 50 Pf., **um ca. 30 % der wirksamen Stoffe verstärkt Mk. 1.—.** Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** à Tube 75 Pfg., Glasdose M. 1.50. Z. h. t. d. Apotheken u. Drogerien **Gebr. Steiner u. Geschw. Hoepkner.**

Sommersprossen verschwinden schnell nach Gebrauch von **Fisco's Sommersprossen-Creme** Büchse 1 Mk. **DROG. BRUNS, BOCHOLT.**

Da ich wegen Krankheit in nächster Zeit meine geschätzte Kundschaft nicht besuchen kann, bitte ich ergeb., die mir zugedachten Aufträge an meine Geschäftsstelle nach hier gefl. senden zu wollen.
Hochachtungsvoll
Johannes Bläser,
Borken i. W.
Moderner Bürobedarf
— Reparatur-Werkstatt —
Drucksachen-Lieferung.
Fernsprecher 165.


Mehrere schöne, 4 Wochen alte
Schweine
hat zu verkaufen
Bernhard Ahold, Barlo.

Ein gebrauchter **Hausmacher-**
Backofen
zu kaufen gesucht.
Adressen in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

Kopflicht
mit Brut vernicht. radikal **Goldgeist** W. Z. 75196. Farb- u. geruchlos. Beinigt d. Kopfhaut v. Schupp. u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhütt. Haarausfall u. Zuzug neuer Parasit. Wichtig f. Schulkind. Tausd. v. Anerkennung. Echt nur in Kartons à M. 1.— u. 0.50. Niemals offen ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachahm. weise m. zurück.
A. Fischer, Inh. **Hans Dringenberg und Geschw. Hoepkner,** Ravardistr. 4.
In Rhede in der Apotheke.
In Borken: Ferd. Meynen. Franz Orthaus

Heimarbeit (Zeitungsausschnitte) vergibt allerorts
O. Fürst, Neukölln,
Onserstr. 5/11
Mühel. Nebenverdienst f. jederm.!

Zirka 200 Ruten
Hafer
zu verkaufen.
Franz Oehmen.


Ein 13 Monate altes **belgisches**
Fohlen
steht preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.


Ein jung., getigerter
Jagdhund
zugelaufen. Gegen Erstattung der Futterkosten abzuholen.
Zu erfragen
Blücherstr. 52, I. Et.

Jetzt ruhst im Feindesland
Du nun so ganz allein,
Und doch wirst du nicht einsam
Und nicht vergessen sein.
Denn uns're Lieb hat Flügel,
Sie kennt nicht nah und fern,
An deiner Schlummerstätte,
Da weilt sie immer gern.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod fürs Vaterland mein lieber, unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, unser innigstgeliebter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, und Neffe, der

Reservist

Karl Jansen

im 95. Infanterie-Regiment, 10. Kompagnie

im Alter von 32 Jahren.

Seine liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und besonders dem Priester am Altare empfohlen.

Biemenhorst, Bocholt, Rußland, Frankreich, Wesel, Oberhausen, Kray, Werden, Düsseldorf, Calen b. Dorsten, Hochheiden, Eule, Schermbeck, Buer, Oreven, Hamburg, Dorsten, Ambrock, Büngern, den 30. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das hl. Seelenamt findet statt am Montag morgen 7¼ Uhr in der St. Josefskirche, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte freundl. eingeladen werden.

---

†

Das Sechswochen-Seelenamt

für die verstorbene

Frau Wwe. Bernh. Hidding

findet am Dienstag morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Deutsche Turnerschaft.

Kreis VIII b Ruhrgau.

Turn-Verein, Bocholt, e. V.

Sonntag, den 1. August 1915

Turnfahrt

von Dingden über Brünen und Peddenberg nach Wesel. Abfahrt 8.10 Uhr vormittags.

Mundvorrat, Liederbücher und Abzeichen mitbringen.

Wir laden alle unsere Mitglieder herzlichst ein und hoffen daß niemand fehlt. Gäste herzlichst willkommen!

Der Turnfahrtenausschuß.

Zentral-Verband christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Am Sonntag, den 1. August, nachm 4½ Uhr im Arbeiterverein St. Paulus

wichtige Konferenz

im welcher Zentralvorsitzender **Schiffer** über

die neuere Lage in der Baumwollindustrie

reden wird.

Hierzu werden besonders die Vertrauensmänner, Arbeiterausschußmitglieder und Arbeiterinnenkommission freundlichst eingeladen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Bocholt.

Restaurant „Zum steifen Arm".

Inh.: Jos. Großwiele.

Schöner, schattiger Garten. Hohe, luftige Veranda.

Dortmunder Germania-Bier.

Ferner:

Plätze für Kinderbelustigungen mit neuesten Anlagen für Sport, wie: Wippen, Schaukeln, Rundlauf usw.

Billige Leder-Sandalen

Kinder-Sandalen	Nr. 24—26	2.50 M.
Mädchen-Sandalen	Nr. 27—30	3.00 M.
Knaben-Sandalen	Nr. 31—35	3.50 M.
Damen-Sandalen		4.25 M.
Herren-Sandalen		4.50 M.

Gutlauf-Sandalen mit elastischen Holzsohlen in allen Grössen

Wilhelm Leiting Ostermarkt 45

Die Jugendwehr „Tapfer und Treu"

hat am

Sonntag, den 1. August, nachmittags ½5 Uhr

Besichtigung

auf dem städtischen Sportplatze an der Kaiser Friedrichstraße.

Im Anschlusse daran **Zug durch die Stadt** und **patriotische Feier** im Saale zum Großen Kurfürsten.

Die Jugendwehr ladet ihre Gönner, Freunde und Angehörige hierzu geziemend ein.

Bad Driburg

im Teutoburger Wald.

Eisenquellen — Frauenheilquellen — Herzheilquellen — Nierenheilquellen — Blasenheilquellen — Gicht u. Rheumaheilquellen. Caspar-Heinrich-Quelle — Eisenquellen — Natürliche Kohlensäurebäder — Schwefelmoorbäder. — Neues Moor- und Stahlbadehaus. — Wellenbäder. — Gräfliches Kurhäuser vom Hochwald umschlossen. — Prospekt durch

Gräfliche Kurverwaltung.



Apollo-Theater

Lichtspielhaus ersten Ranges

Bocholt

Neustr. 5 Fernruf 477

Nur 2 Tage. Nur 2 Tage.

SPIELPLAN

für

Samstag, den 31. Juli

und Sonntag, den 1. August 1915.

Allerneueste Bilder vom Kriegsschauplatz.

I.

Messter-Woche 12.

1. Italien. Avezona, blüht wieder auf aus den Ruinen des Erdbebens.
2. Ein Bauer, welcher 24 Stunden unter den Trümmern begraben war.
3. Berlin. Prinzessin August Wilhelm besichtigt den Lazarettzug des Kreises Nieder-Barnim.
4. Eine neue Konservenbüchse für unsere Truppen, deren Inhalt sofort zu kochen beginnt, wenn der Boden derselben auf einen harten Gegenstand aufgeschlagen wird. Kriegsberichte aus dem Westen.
5. Wie unsere Soldaten im Felde Karneval feiern.
6. Deutscher Landsturm besetzt eine französische Stadt.
7. Alarm und Abfahrt einer Munitionskolonne.
8. Kriegsberichte aus dem Osten.
9. Abtransport der in der Schlacht bei Lyk gefangen genommenen russischen Offiziere.
10. Der gefangene russische Divisions-Kommandeur mit Popen.
11. Die 65 000 Gefangene der 10. russischen Armee nach der Schlacht bei Lyk.
12. Verteilung von Brot an die Gefangenen, welche nach ihrer Aussage bereits 12 Tage gehungert hatten.

II.

Messter-Woche 23.

1. Wie sich neutrale Schiffe durch Anlegen der Nationalfarben gegen Unterseeboot-Angriffe schützen.
2. Paroleausgabe anläßlich des Geburtstages S. M. des Königs von Sachsen.
3. Kriegsberichte aus dem Osten.
4. Generalstabschef von Ludendorff besichtigt erbeutete russische Motorschleppwagen. Kriegsberichte aus der Karpathenfront.
5. Eine Fuhrparkkolonne in den Karpathenpässen.
6. Nachdem Schnee und Morast in den Karpathen gewichen, beginnt die Staubplage unseren Motorwagenkolonnen große Schwierigkeiten zu bereiten.
7. Munitionskolonne, welche in gute Deckung gestanden, geht zur Ablieferung an die Front. Kriegsberichte aus dem Westen.
8. Erstürmte Brauerei bei Armentiers in unmittelbarer Nähe der englischen Stellungen.
9. Aufräumungs- und Befestigungsarbeiten.
10. Offiziere, welche den Sturm auf die Brauerei leiteten.
11. Strandwache an der Küste.
12. Das Leitwort unserer Marine.
13. Radfahrende Matrosen greifen in den Küstenkampf ein.

III.

Der Fluch der Diamanten.
Drama in 3 Akten. Voll von spannender Handlung.
Motto: Fluch, ruht auf Betrug.

IV.

Bliemchen und Lea beim Militär. Humor.

V.

Sieg oder Tod. Drama in 4 Akten.

Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Persil für alle Wäsche

Seien Sie nicht gleichgültig

dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

Sie schonen Ihre Wäsche

dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges ¼—½ stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die

selbsttätige Wirkung

von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch

unnütz verteuert.

Man beachte folgende

GEBRAUCHS-ANWEISUNG:

Man löse Persil in **kaltem** Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wäsche ¼ bis ½ Stunde unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,

auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Wegen Anschluß an die städt. Gasleitung

ein gebrauchter aber gut erhaltener

Carbid-Apparat

billig zu verkaufen.

Franz Oehmen

Nachf.

Werther Chaussee.

Gedenket des Vinzenz-Vereins!

Kath. Dienstboten-Verein.

Sonntag, 1. August:

Ausflug.

Versammlung 3 Uhr in der Töchterschule.

Kath. gewerbl. Gehilfinnen-Verein.

Sonntag, den 1. August, von 6—8 Uhr:

Versammlung.

Vortrag.

Der Präses.

Meisterinnen-Verein.

Am Montag abend 8½ Uhr:

Berufsausgabe von Näharbeiten (Militärhosen).

Gesucht 25000 baumw. Hemden

für Lazarette pr. Dtzd. 17 bis höchstens 17½ Mk.

Offerten mit Stoffmuster oder Hemden sofort an **H. Menke,** Berlin, Neue Winterfeldstr. 1.